Nr. 190 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 11. Juli 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Planvolle Ueberfälle der Linksradikalen

Reichswehr bei politischen Zusammenstößen in Ohlau eingesetzt

Ein blutiger Sonntag

(Telegraphische Meldung)

Ohlau, 11. Juli. In der Nacht zum Montag wurden in Ohlau Nationalsozialisten, die von einer Veranstaltung in Brieg heimkehrten, wie die Polizei mitteilt, von Reichsbannerleuten angegriffen. Es entwickelte sich eine regelrechte Straßenschlacht, bei der auch Schüsse fielen. Zwei Nationalsozialisten wurden getötet, mehrere Personen schwer verletzt. Die Zahl der leichter Verletzten ist sehr erheblich, hat sich aber noch nicht genau feststellen lassen. Da die Landjägerei nicht ausreichte, wurde das Breslauer Ueberfallabwehrkommando alarmiert, und schließlich zur Unterstützung der Polizei auch ein halber Zug Reichswehr eingesetzt, der den Ring abriegelte. Dabei wurde auch von der Reichswehr geschossen, und ein Mann durch einen Oberschenkelschuß verletzt. Auch einige Unbeteiligte sind bei den Zusammenstößen verletzt worden. Unter anderem haben zwei Frauen in ihren Wohnungen Schußverletzungen davongetragen, und zwar erhielt eine einen Brustschuß und die andere einen Beinschuß.

Schießerei zwischen Kommunisten und Polizei im übrigen Reich

(Telegraphische Meldung)

Duisburg-Hamborn, 11. Juli. Politische Gegner versuchten gestern abend einen Aufmarsch der Nationalsozialisten im Stadtteil Hamborn durch Hindernisse aufzuhalten. Zwei Nationalsozialisten, die die Hindernisse aus dem Wege räumen wollten, wurden durch Schüsse schwer verletzt. Die dem Zuge vorangehenden polizeilichen Sicherungsmannschaften wurden aus verschiedenen Häusern beschossen, sodaß sich die Beamten genötigt sahen, das Feuer zu erwidern. Auch im Stadtteil Marxloh waren Hindernisse aufgebaut worden. Die Polizei wurde auch hier bei der Säuberungsaktion beschossen. Sie erwiderte das Feuer. Dabei wurden zwei Personen lebensgefährlich verletzt, ein dritter Verletzter ist im Laufe der Nacht im Krankenhaus gestorben. Im Stadtteil Neumühl wurde eine Gruppe von Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen. Vier Nationalsozialisten erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Heute früh entwickelte sich im Stadtteil Hochfeld eine schwere Schlägerei zwischen Anhängern extremer politischer Richtungen. Dabei wurde ein Nationalsozialist so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Anläßlich eines SA.- und SS.-Aufmarsches in Neustadt a. d. Haardt (Rheinpfalz) kam es zu Zwischenfällen. Beim Vorbeimarsch des Zuges an einer Wirtschaft wurden vier Schüsse auf die Zugteilnehmer abgegeben, durch die fünf Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Die Nationalsozialisten versuchten, in das Lokal einzudringen, wobei ein Angehöriger der „Eisernen Front“ Verletzungen am Kopf erlitt. Die Polizei stellte rasch die Ordnung wieder her. Auch in Hagenow kam es zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Vier Reichsbannerleute wurden schwer verletzt. Ein Reichsbannermann liegt hoffnungslos darnieder. Die SA.-Leute drangen in das Gewerkschaftshaus ein und zertrümmerten den größten Teil des Mobilars. Die Ordnungspolizei hat ein Kommando hierher entsandt, um die Ordnung wieder herzustellen.

In Kiel kam es am gestrigen Sonntag zu größeren Ruhestörungen. Von außerhalb zurückkehrende Nationalsozialisten gerieten hier mit Reichsbannerleuten in Streit, wobei auch Schüsse fielen. Drei Personen wurden verletzt. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und nahm zwei Personen fest. Von den Nationalsozialisten wurde eine angeblich von Reichsbannerleuten geworfene, nicht explodierte scharfe Handgranate den Polizeibeamten übergeben. In Preetz kam es zu Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern, die ein Eingreifen des Kieler Ueberfallkommandos erforderlich machten. Blutige Zusammenstöße ereigneten sich auch in Eckernförde. Dabei wurde ein Teilnehmer einer Landarbeiterverbandstagung getötet und ein zweiter schwer verletzt. Die Staatsanwaltschaft Kiel hat bereits eine Untersuchung eingeleitet. Am Sonnabend war es schon in Klausdorf bei Holtenau zu Zusammenstößen gekommen, die zur Beschädigung der Einrichtung des Gemeindehauses führten.

Mädchenmord in Recklinghausen

(Telegraphische Meldung)

Recklinghausen, 11. Juli. Die 14 Jahre alte Franziska Thomassen wurde gestern nachmittag in der Wohnung ihrer verheirateten Schwester, deren Kinder sie während der Abwesenheit der Mutter beaufsichtigen sollte, durch Stiche ermordet aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde ein im gleichen Hause wohnender 64jähriger Arbeiter festgenommen. In seiner Wohnung wurden ein blutbeflecktes Messer und ein blutiges Handtuch gefunden. Der Festgenommene bestreitet die Tat.

Sechs Personen fahren in den Tod

Personenauto in einen Abgrund gestürzt

(Telegraphische Meldung)

Sitten (Kanton Wallis), 11. Juli. Ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen stürzte heute aus noch nicht geklärter Ursache im Eifischtal die tiefe Böschung hinab. Fünf Personen wurden auf der Stelle getötet, der sechste erlag kurz nach dem Unfall seinen Verletzungen.

Kesselexplosion auf einem Berliner Vergnügungsdampfer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich heute vormittag gegen 9 Uhr an Bord des der Firma „Märkische Lloyd und Reederei Roloff“ gehörenden Dampfer „Sperber“, an der Anlegestelle bei der Caprivi-Brücke auf der Spree. Kurz vor der Abfahrt des mit etwa 100 Ausflüglern besetzten Schiffes explodierte ein Dampfkessel. Der Heizer wurde dadurch auf der Stelle getötet. 14 Personen, darunter acht Frauen, wurden schwer, weitere 21 leicht verletzt. Drei Personen sind ihren schweren Verwundungen erlegen. Bei einigen anderen Schwerverletzten besteht noch Lebensgefahr.

Die deutsche Delegation aus Lausanne zurückgekehrt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Die deutsche Delegation in Lausanne ist gestern um 13.42 Uhr wieder in Berlin eingetroffen. Zum Empfang hatten sich Reichsinnenminister von Gayl und eine Reihe weiterer Vertreter der Reichsministerien auf dem Bahnsteig eingefunden. Beim Verlassen des Zuges und am Ausgang des Bahnhofes wurde der Reichskanzler vom Publikum mit Beifallklatschen und Bravorufen begrüßt. Es steht nunmehr fest, daß Reichskanzler von Papen dem Reichspräsidenten am Donnerstag über Ergebnisse und Verlauf der Lausanner Konferenz Bericht erstatten wird. Der Kanzler beabsichtigt, am Mittwoch abend nach Neudeck zu reisen.

Herriot erklärt: Ausgezeichnete Verhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 11. Juli. Ministerpräsident Herriot ist mit der gesamten französischen Delegation wieder in Paris eingetroffen. Mit dem gleichen Zuge trafen auch der britische Premierminister MacDonald und die englische Delegation in Paris ein. Herriot erklärte bei seiner Ankunft: Im ganzen genommen ausgezeichnete Verhandlungen, die besonders am Schluß sehr schwierig waren. Ich sehe nicht ein, was man an der Struktur dieser Verhandlungen kritisieren könnte. Die Rechte Frankreichs sind vollkommen vorbehalten. Was man besonders hervorheben muß, ist die außerordentliche Herzlichkeit der englischen Delegation Ich habe die vollkommenste Unterstützung sowohl bei Sir John Simon, als auch bei Ramsay MacDonald gefunden.

MacDonald ist zufrieden

(Telegraphische Meldung.)

London, 10. Juli. MacDonald ist um 15,45 Uhr aus Lausanne kommend hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich die meisten Mitglieder des Kabinetts, sowie der französische Botschafter eingefunden. Als Vertreter des Königs war Sir Wigram erschienen. Im Laufe des Nachmittags wird MacDonald übrigens noch vom König persönlich empfangen werden. Die Zuschauer, die schon seit zwei Stunden in großen Massen auf das Einlaufen des Zuges der Delegation gewartet hatten, empfingen den Premierminister mit stürmischen Beifallskund-

gebungen. MacDonald war sehr frisch, beklagte sich jedoch über große Ermüdung der Augen. „Ich freue mich, so erklärte er, nach einem anstrengenden Kampf, der um eine gute Sache von mir und meinen ausgezeichneten ausländischen Kollegen geführt wurde, wieder in der Heimat zu sein. Man kann hoffen, daß nun allmählich das Vertrauen wieder Wurzeln schlägt und daß man sich mit Energie an die Arbeit machen kann.

Unmittelbar nach der Rückkehr aus Lausanne und noch vor der Audienz beim König hat Premierminister MacDonald einen Augenarzt empfangen, der ihm für morgen vollkommene Ruhe verordnet hat. Am Dienstag wird MacDonald im Unterhaus seinen mit großer Spannung erwarteten Bericht über Lausanne abgeben und dann sofort einen Urlaub, wahrscheinlich nach seiner schottischen Heimat Lossiemonth, antreten.

Berlin ehrt die Langemarck-Helden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Die Friedrich-Wilhelm-Universität und die Technische Hochschule veranstalteteten gestern mittag getrennt. Gedächtnisfeiern zu Ehren der bei Langemarck 1915 gefallenen Helden.

Einweihung des Studentenfriedhofs Langemarck

(Telegraphische Meldung.)

Ypern, 11. Juli. Mit einer sehr eindrucksvollen Feier wurde gestern vormittag der Studentenfriedhof Langemarck eingeweiht. Das Deutsche Reich war u. a. vertreten durch den Gesandten Graf Lerchenfeld, der in seiner Gedenkrede Langemarck als das Symbol der deutschen Einheit bezeichnete. Er legte einen Rosenstrauß, der ihm von einer belgischen Mutter übergeben worden, zwischen die Kränze der deutschen Abordnungen.

Rasierklingenkönig Gillette gestorben

(Telegraphische Meldung)

Los Angeles, 11. Juli. Der Erfinder des nach ihm benannten weltbekannten Sicherheitsrasierapparates, Gillette, ist hier im Alter von 77 Jahren gestorben.

Die Reichsliste der Staatspartei

An die Spitze der staatsparteilichen Reichsliste steht Parteiführer und Reichsfinanzminister a. D. Dr. Dietrich, an zweiter Stelle der bisherige Reichstagsabgeordnete Lemmer, an dritter Stelle Frau Marie Elisabeth Lüders, an vierter Stelle der frühere Preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff.

Zu wenig Steuern?

Deutschlands kompliziertes Steuersystem

Nach dem Reichshaushaltsplan und dem Preußischen Haushaltsplan hat Deutschland rund sechzig Steuern. Allein das Reich weist die Kleinigkeit von 39 Abgaben auf, dabei sind noch nicht gerechnet die Zölle sowie die Einnahmen aus dem Spiritus- und Zündwarenmonopol sowie die städtischen Abgaben und die einer Steuer gleichkommenden ähnlichen Gebühren. Von Reichs wegen gibt es **an Besitz- und Verkehrssteuern:**

die Lohnsteuer,
den Steuerabzug vom Kapitalertrag,
die Körperschaftssteuer,
die Krisensteuer,
die Vermögensteuer,
die Aufbringungsumlage (für die Industrie),
die Vermögenzuwachssteuer,
die Erbschaftssteuer,
die Umsatzsteuer,
die Grunderwerbssteuer,
Kapitalverkehrssteuern,
die Gesellschaftssteuer,
die Wertpapiersteuer,
die Börsenumsatzsteuer,
die Kraftfahrzeugsteuer,
die Versicherungssteuer,
die Totalisatorsteuer,
die Rennwettsteuer,
die Lotteriesteuer,
die Wechselsteuer,
die Beförderungssteuer,
die Steuer zum Geldentwertungsausgleich bei Schuldverschreibungen (Obligationssteuer),
die Reichsfluchtsteuer;

an Verbrauchsabgaben sind allein für den Tabak drei zu zählen: die Tabaksteuer, die Materialsteuer und die Tabakersatzstoffabgabe; weiter gibt es die Zuckersteuer, die Biersteuer, die Essigsteuer, die Schaumweinsteuer, die Zündwarensteuer, die Leuchtmittelsteuer, die Spielkartensteuer, die Süßstoffsteuer, die Mineralwassersteuer, die Branntweinersatzsteuer, die Ausgleichssteuer auf Mineralöle, die Ledigensteuer, die Bürgersteuer, die Schenkungssteuer und die Stempelsteuer. Als besonderer Posten steht daneben die Kirchensteuer, und nun kommt am 16. Juli noch die Salzsteuer hinzu!

Dazu kommen die Landessteuern, von denen in Preußen vor allem die Hauszinssteuern und die Grundvermögensteuer sowie die Gewerbesteuer zu nennen sind. Aber auch Preußen hat noch eine Reihe kleinerer Steuern, wie die Steuer für die Gewerbeausübung im Umherziehen, die Stempelsteuer und ähnliches. Als jüngste steuerliche Erfindung ist dazu gekommen die Schlachtsteuer. In anderen Ländern werden außerdem noch die Filialsteuer, die Wanderlagersteuer und ähnliche Steuern erhoben.

Dazu treten die Gemeinden mit ihren Steuern und Gebühren. Von den Gemeindesteuern brauchen nur aufgezählt zu werden: die Vergnügungssteuer, die Biersteuer, die Wertzuwachssteuer, die Bürgersteuer, die Hundesteuer, Zuschläge zur Gewerbesteuer und zur Grundsteuer, Wanderlagersteuer, Feuerwehrabgaben, Straßenreinigungsgebühren, Schleusengebühren, Friedhofsgebühren. Außerdem werden vom Steueramt eingehoben die Kirchensteuer, der Brandversicherungsbetrag. Es sind weiterhin zu zahlen der Gewerbekammerbeitrag, der Landwirtschaftskammerbeitrag, der Viehseuchenentschädigungsbeitrag und der Schlachtviehversicherungsbeitrag.

Das genügt, scheint's!

Großer Auslandserfolg des Kreuzers „Karlsruhe“

Die Geschäftsstelle der Deutschen Handelskammer in den lateinamerikanischen Ländern vermittelt der Reichsmarineleitung einen Privatbericht über den Aufenthalt des Kreuzers „Karlsruhe“ in Habana, in dem es heißt:

„Der Besuch des Kreuzers „Karlsruhe“ ist nach jeder Richtung hin, sowohl für die Besatzung als auch für die Kolonie in Habana, ein glatter Erfolg gewesen, und zwar in solchem Maße, wie er nicht im entferntesten vorauszusehen war. Das überaus korrekte Auftreten jedes Mitgliedes der Besatzung, die freundliche und liebenswürdige Art, sich zu geben von Offizier und Mann, hat der Besatzung vom ersten Tage an nicht nur die Herzen aller Deutschen erobert, sondern auch die volle Sympathie der Kubaner erworben, die zusammen mit der Kolonie darin gewetteifert haben, allen Angehörigen der Besatzung soviel Angenehmes wie nur möglich zu erweisen.

Das Interesse seitens der Kubaner, das Schiff zu besichtigen, war überwältigend. Schon mit einer großen Nachfrage rechnend, waren 3000 Besuchskarten gedruckt worden, was einschließlich der Familienmitglieder einer Anzahl von 10 000 bis 12 000 Besuchern entsprochen hätte. Die wirkliche Zahl der Besucher dürfte aber das Doppelte dieser vorherigen Schätzung übertroffen haben, und die glatte Abwicklung der Besichtigung ließ sich nur mit Hilfe eines Aufgebots der Hafenpolizei durchführen.“

Die volksparteiliche Reichsliste

Seitens der Deutschen Volkspartei wurden als Kandidaten für die Reichswahlliste aufgestellt: Rechtsanwalt Dingeldey, Syndikus Dr. Hugo, Bochum, Geheimrat Dr. Zapf, Heidelberg, Dr. von Stauß, Berlin, Postdirektor Morath, Oberstudiendirektorin Dr. Matz, Geschäftsführer Dr. Pfeffer, Weimar, Bergmann August Winnefeld, Gelsenkirchen. Von diesen Kandidaten werden auch in den Wahlkreisen an erster Stelle kandidieren: Dr. Hugo (Westfalen-Nord), Dr. Pfeffer (Thüringen und Halle-Merseburg), Winnefeld (Westfalen-Süd) und Dr. Zapf (Pfalz).

Wieder ein Schulbrand in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. Juli. In den letzten Tagen hatten die geheimnisvollen Schulbrände, die Berlin seit etwa einer Woche heimsuchen, aufgehört. Heute jedoch hat dieses mysteriöse Brandstiftungswerk wiederum begonnen. Gegen mittag brach in einer Gemeindeschule im Nordosten ein Brand aus, der wiederum in einem Klassenschrank gelegt worden war. Er konnte erstickt werden, ohne daß größerere Schaden entstanden wäre.

Ueberfallwagen rast in Straßenbahn

Schwerer Verkehrsunfall in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. Juli. Ein Streifenwagen der Polizei raste gestern abend in voller Fahrt gegen eine aus entgegengesetzter Richtung kommende Straßenbahn. Der Zusammenprall war so stark, daß der Straßenbahnwagen aus den Schienen sprang und die vordere Plattform eingedrückt wurde. Das Polizeiauto wurde gleichfalls schwer beschädigt. Bisher mußten neun Personen, darunter drei Polizeibeamte, mit zum Teil schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Zahlreiche andere Fahrgäste und Beamte erlitten leichtere Schnittwunden.

Günstige Ernteaussichten in Preußen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Eine Vorschätzung der Getreideernte in Preußen, die unter der Voraussetzung stattgefunden hat, daß Witterungs- und Wachstumsfaktoren bis zur Einbringung der Ernte normal bleiben, ergibt, im ganzen gesehen, ein durchaus befriedigendes Bild.

Militär im belgischen Streikgebiet

(Telegraphische Meldung.)

Brüssel, 11. Juli. Die Lage im Streikgebiet hat die Einsetzung von Truppen erforderlich gemacht. Von Mecheln ist ein Regiment nach Mons abgegangen, während ein anderes Regiment nach Charleroi verlegt wurde. Genietruppen werden zur Verrichtung von Notstandsarbeiten bereit gehalten. Die Gruben- und Zechenbesitzer haben sich den Arbeitern gegenüber für eine Fortsetzung der Verhandlungen ausgesprochen.

Streikende versuchten, die Arbeiter einer Fabrik in Montignies-sur-Sambre zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen. Es kam zu einem Zusammenstoß mit Gendarmen. Drei Arbeiter wurden durch Schüsse verletzt.

Die neue SA.-Uniform

(Telegraphische Meldung)

München, 11. Juli. Der „Völkische Beobachter“ erklärt, die Behauptungen, daß die Neuuniformierung der SA. 15 Millionen RM. gekostet habe, für falsch. Die SA. sei gar nicht neu uniformiert worden. Jeder SA.- und SS.-Mann bestreite seine Uniformierung aus eigener Tasche. Keine Organisationsstelle der NSDAP. habe irgend einen Betrag für einen solchen oder einen anderen Zweck aus einem „besonderen Fonds“ der Reichsregierung erhalten.

Sechs wandern mit dem Zirkus

15 Roman einer Artisten-Truppe von A. H. Kober

Mr. Golden hatte einen großen Erfolg, aber nicht den größten. Das hatte seinen Grund in der eigentümlichen Zusammensetzung des Premierenpublikums, in dem zu viele Intellektuelle und zu wenige Galeriebesucher waren. Dolinda, die mit den Aquilas hinter der Gardine stand, sah, wie der Clown vor Wut kochte, während er sich für den Applaus bedankte. Er war sternhagelbesoffen wie immer, aber er spürte sehr deutlich, daß er heute nicht die gewohnte dröhnende Resonanz hatte. Jetzt kam er zum letzten Male in die Manege zurück, verneigte sich, plötzlich wurde er kreidebleich, griff sich nach dem Kopfe, schwankte, aber nur einen Augenblick, dann stand er wieder, verneigte sich schnell und ging aus dem Ringe; seine Frau nahm ihn hinten im Gange sofort unter den Arm.

Mr. Aquila hatte gerade „Fertig!“ gerufen, alle waren aus den Pantinen gesprungen und hatten die Bademäntel abgeworfen, als Dolinda den Schwächeanfall ihres Vaters bemerkte. Unwillkürlich hatte es in ihren Händen gezuckt, als müßte sie beispringen. Aber dann sah sie da im Hintergrunde die Frau stehen, mit der Golden reiste, und es wurde wieder kalt in Dolinda.

Die Musik spielte den Auftrittsmarsch der Luftnummer schon eine ganze Weile, aber der Regisseur pfiff noch immer nicht; es war etwas an den Schutznetzen nicht in Ordnung, und die Diener schraubten aus Leibeskräften an den Abiegelungen herum. Die Artisten wurden ungeduldig: Ypurs lugten durch den Vorhang, ob es Aquilas Netze seien, und Aquilas, ob Ypurs Material die Verzögerung verursache.

Ein Bote kam aus dem Stall gelaufen, mit einem Telegramm für Mr. Aquila; er riß es auf, überflog es, steckte es in sein Trikot. Jetzt pfiff der Regisseur endlich! Raus!

Die Arbeit klappte ausgezeichnet. Als Clou gab Mr. Aquila heute seine große Passage. Als er über das Mittelreck flog, schlug er sich die Haxen. Verdammt! Aber er kam glücklich hinüber. Wunderte sich selbst, daß es so gut abgegangen war. Seine Leute lächelten ihm verstehend und beglückwünschend zu, als er sich für den brausenden Applaus bedankte.

Beim Heruntersteigen flüsterte Aquila dem Reux zu: „Das Telegramm hat an meiner Brust geknistert, das machte mich nervös.“

Hinter dem Vorhang sagte er dann, gleichsam entschuldigend: „Der Junge ist nämlich krank geworden.“ Plötzlich fühlte er im Rücken starke Schmerzen, fiel hin. Ein infernalischer Lärm brach los. Die 12 Elefanten brummten und trompeten, die Wärter brüllten: „Vorsicht! Ruhe! Wegziehen!“, der Direktor rief die besonders unruhigen Dickhäuter mit ihren Namen an, endlich konnte man Mr. Aquila aus dem Knäuel von Elefanten und Menschen herauskriegen. Reux und Gustav packten ihn auf und trugen ihn in die Garderobe. Gottseidank! Nichts passiert! Hat Glück gehabt! Unter Elefantenbeine zu kommen ist eine lebensgefährliche Sache! Dolinda hatte mit Entsetzen das Malheur des Meisters beobachtet.

„Ist er auch wirklich heil?“ fragte sie nochmals, als Reux und Gustav ihre Untersuchung beendet hatten.

„Ja, ganz intakt“, antwortete Aquila selber, „nur die Rückenschmerzen, von der Passage. Hol einen Arzt.“

Dolinda holte ihn. Leichte Nierenquetschung stellte er fest; Aquila mußte mit dem Rücken gegen das Reck geschlagen sein; an den Beinen, wo er den Schmerz gespürt hatte, war gar nichts. Er ließ sich bandagieren und zwei Stöcke ausborgen, damit er besser nachhause käme. Dolinda und Emil bestanden darauf, ihn zu begleiten.

„Also der Junge hat einen verklemmten Bruch und muß schnell operiert werden, wie mir meine Frau drahtet“, erzählte er, während sie dem Hotel zutrotteten, „da kann ich ja nun leider nicht helfen, kann hier doch nicht aus der Arbeit weg. Ihr eßt mit mir zu Abend, Dolinda und Emil, und Dolinda meldet derweilen eine Verbindung mit meiner Frau an, dann kann ich mal ausführlich fragen, wie es mit dem Jungen ist.

Mr. Aquila war ein Lebenskünstler. Das zeigte sich wieder in der Art, wie er Dolinda und Emil traktierte. Er hatte einen Tisch so plazieren lassen, daß man einen guten Blick auf den schönen Saal und vor allem auf die Tanzfläche des eleganten Hotelrestaurants hatte, und er stellte ein Souper mit allerhand außergewöhnlichen Leckereien zusammen. Bei manchen Delikatessen mußte er Dolinda Anweisung zu ihrer Vertilgung geben; in ihrer Verlegenheit und in ihrem Lerneifer war sie so reizend, daß Aquila sich vorkam wie der Mann, der ein junges Mädchen verführen will; und wenn sie endlich mit strahlenden Augen den Bissen zwischen die roten Lippen schob, trank er ihr lächelnd zu. Emil dachte: Donnerwetter, der Alte wird doch nicht etwa?, ließ sich im übrigen das Essen schmecken und beschränkte sich auf stille Beobachtung. Die Dolinda paßt ganz gut hierher, dachte er, sie könnte auch so ein Luxusweib werden; Belinde war doch anders gewesen, und Berlin war immer noch die verdammt verführerische Stadt, die er im Magen hatte.

Der Chef wurde zum Telephon gerufen, die von Dolinda angemeldete Verbindung war da. Aquila erhob sich schnell, fiel aber gleich wieder zurück.

„Immer an die Quetschung denken!“, sagte Dolinda lächelnd, nahm ihn am Arm und führte ihn behutsam durch den Saal.

Als sie nach ein paar Minuten wieder zurückkamen, schien es Emil, als habe sich der Meister fester in Dolindas Arm gehängt. Oder lehnte sie sich enger an ihn? Jedenfalls hatte Aquila seinen Kopf ganz dicht an ihrer vollen, weichen Schultern, die in dem hellen Crêpe-de-Chine-Kleid mit Cape recht schön zur Geltung kam; sie sprachen, tuschelten eifrig miteinander.

„Eine schwere Sache“, sagte Dolinda, nachdem sie Aquila plaziert hatte, zu Emil, „der Junge ist heute schon operiert worden.“

Emil stammelte einige Worte des Bedauerns.

Aquila setzte seine Brille auf, langte nach der Weinkarte und stierte hinein. Dolinda berichtete Emil halblaut, was Madame gesagt hatte.

Mit einem Male stand ein junger Herr vor dem Tische, verneigte sich und sagte zu Aquila: „Gestatten Sie, daß ich mit Fräulein Tochter tanze?“ verneigte sich nochmals gegen Dolinda „Darf ich bitten, gnädiges Fräulein?“

„Danke, ich tanze nicht“, antwortete sie.

Der Jüngling bedauerte lebhaft und trat den Rückzug an.

Aquila schielte ihm über die Weinkarte hinweg nach. „Fräulein Tochter“ hatte er gesagt; na ja, man ist eben ein alter Knabe geworden im Laufe der Jahre. Er rief nach dem Kellner; so laut, daß Dolinda zusammenfuhr, sie hatte gerade darüber nachgedacht, ob sie den Tanz nicht etwa zu schroff abgelehnt hätte. Aquila ließ die Rechnung ausstellen, zahlte und gab das Zeichen zum Aufbruch: „Gehn wir schlafen, 's ist Zeit“. Dolinda und Emil brachten ihn auf sein Zimmer, zogen ihm die Schuhe aus, die Jacke, legten das Bett zurecht und verabschiedeten sich dann mit vielem Dank.

„Wohnst Du wieder in der Leibnizstraße?“, fragte Emil, als sie das Hotel verließen, und als Dolinda bejahte, meinte er: dann hätte sie fast denselben Weg, denn er habe wie immer das Zimmer in der Wilmersdorfer.

„Meinst Du, er kann morgen schon wieder arbeiten?“, fragte Emil, während sie den Kurfürstendamm herunterschlenderten.

„Das soll er auf keinen Fall! Hat er ja auch nicht nötig, genügt, wenn er oben steht und ein bißchen Meck macht, die Hauptsache machen wir doch.“ Sie sagte das zu Emils Verwunderung recht aufgeregt; und sprach gleich weiter: „Wozu quält er sich überhaupt noch mit schweren Tricks herum in seinem Alter? Er kann es sich doch wirklich bequem machen und bloß noch Manager spielen, die Nummer läuft doch tadellos, wir haben 'was Tüchtiges bei ihm gelernt.“

„Na, das sag Du ihm man, von seinem Alter!“ lachte Emil, „da kannste vielleicht was erleben.“

Dolinda meinte: sie würde ihm das auch sagen; und das klang so gereizt, daß der Apoldaer dachte: Wein kann sie anscheinend schlecht vertragen und von etwas anderem anfing. Sie kamen gerade an einer Anschlagsäule vorbei, an der ein mächtiges Plakat des „Mannes mit dem goldenen Lachen“ prangte.

„Der wird auch nicht mehr lange Attraktion sein“, sagte Emil, „hast Du heute seinen dünnen Applaus gehört?“

Dolinda nickte. „Soll ich Dir mal etwas ganz Interessantes erzählen, Emil?“ lächelte sie und zog ihn von der belebten Straße herunter in die Fasanenstraße, die sie gerade überqueren wollten. „Also Du ahnst noch nichts, weißt noch nichts? Hast noch gar nichts gehört?“ fragte sie.

Emil war vollkommen verwirrt, was wollte das Mädchen? Tausend Gedanken schossen ihm durch den Schädel, einer immer blödsinniger als der andere. „Nein, ich weiß wirklich gar nichts“, beteuerte er.

„Also dann hör zu“, flüsterte sie — so nahe an seinem Munde, daß er dachte: mein Gott, sie gibt dir einen Kuß, so ganz unvorbereitet! — „also hör zu: „Mister Golden will mich entführen.“

Emil prallte zurück, als hätte er eine Ohrfeige gekriegt. „Was! Der Lumpenkerl!“ schrie er dann und fuchtelte mit den Armen, als wollte er ihn in absentia schon erdrosseln.

„Schrei doch nicht so!“ mahnte sie; „also Du hast noch nichts davon gehört? Die Leute sprechen noch nicht darüber?“

„Kein Sterbenswörtchen.“

„Also, Emil, paß auf, es kommt noch besser: dieser Golden ist mein Vater, Belindes und mein Vater, leibhaftig.“

Emil wurzelte wieder an, konnte kein Wort herausbringen, sah Dolinda an, argwöhnte, sie sei vielleicht beschwipst, mache faule Witze.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Doch deutscher Davispokal-Sieg

Sensationelle Niederlagen der Engländer Austin und Perry

Meisterleistungen von Prenn und von Cramm

Prenn lag im fünften Satz schon 2:5 im Nachteil

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 10. Juli.

Was selbst die größten Optimisten nicht zu hoffen gewagt hatten, ist zur Tatsache geworden. **Deutschland hat den Kampf um den Eintritt in die Schlußrunde der europäischen Davis-Pokal-Zone gegen England mit 3:2 Punkten, 9:10 Sätzen, und 88:84 Spielen gewonnen.** Als die Engländer nach dem Gewinn des Doppel am Sonnabend mit 2:1 in Führung gegangen waren, betrachtete man ihren Sieg als eine feststehende Tatsache. Aber schon das erste Spiel des Schlußtages brachte eine Ueberraschung. G. von Cramm fertigte den weit unter Form spielenden Austin mit 5:7, 6:2, 6:3, 6:2 ab, und damit war der Punktausgleich von 2:2 hergestellt.

In einem der spannendsten Kämpfe, die man je auf einem deutschen Tennisplatz gesehen hatte,

rang dann Prenn im entscheidenden fünften Spiel Perry mit 6:2, 6:4, 3:6, 0:6, 7:5 nieder und damit war die Schlacht mit 3:2 zugunsten Deutschlands entschieden. Die Leistungen unserer Spitzenspieler verdienen uneingeschränktes Lob. von Cramm sowohl als auch Prenn befanden sich in denkbar bester Form und ihre Siege über Austin und Perry, den 2. und den 4. der Weltrangliste von 1931, werden ihnen in der diesjährigen Rangliste sicherlich einen Platz sichern.

Am Schlußtage des Davis-Pokalkampfes Deutschland—England hatten sich trotz der drükkenden Hitze weit über 5000 Zuschauer um den Meisterschaftsplatz der Berliner Rot-Weiß-Anlage geschart. Wieder sah man in den Ehrenlogen und auf den Tribünen viele bekannte Gesichter aus dem öffentlichen Leben. Von der Regierung waren der soeben aus Lausanne zurückgekehrte Reichskanzler von Papen, Reichsinnenminister Freiherr von Gayl, Reichswirtschaftsminister Warmbold, der Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium, Oberst von Bredow sowie Staatssekretär Plank erschienen. Die Geduld der Zuschauer wurde wieder auf eine harte Probe gestellt. Denn erst mit halbstündiger Verspätung nahmen die Kämpfe zwischen von Cramm und Austin ihren Anfang.

Der Rot-Weiße hatte Aufschlag. Austin kam nicht in Schlag. Cramm führte mit 4:0. Wie nervös und zerfahren der schmächtige Engländer spielte, ließen die **fünf Doppelfehler** erkennen, die er innerhalb von zwei Aufschlagspielen machte. Nachdem es dem sich zusammenreißenden Austin gelungen war, zwei Spiele aufzuholen,

hatte von Cramm beim Stande von 5:3 drei Satzbälle,

die er aber in seiner Aufregung versiebte. Auch den 4. Satzball des Deutschen beim Stande von 5:4 konnte Austin vereiteln. Dadurch etwas bedrückt, ließ von Cramm etwas nach, und der Engländer gewann so den ersten Satz mit 7:5. Mti frischem Mut begann von Cramm den zweiten Satz. Er forcierte das Tempo und lag bald mit 3:0 im Vorteil. **von Cramm spielte taktisch überaus klug** und nach 5:2 stellte er mit einem glänzenden „Lob" den Satzausgleich von 1:1 her. Auch im dritten Satz errang der den Angriff und die Verteidgung wechselnde von Cramm einen 5:2-Vorsprung. **Austin spielte vollkommen zerfahren.** Anscheinend war er von der großen Hitze sehr mitgenommen. Zwei Satzbälle des Deutschen gingen fehl, sodaß Austin auf 3:5 aufholen konnte. Aber seinen dritten Satzball verwandelte von Cramm mit tödlicher Sicherheit, sodaß er mit einer Führung von 2:1 in die Pause ging. Nach Wiederbeginn spielte Austin noch matter als zuvor. Ohne Kampfgeist ohne Ballkontrolle.

Im Mittelfeld machte der Engländer mitunter einen fast hilflosen Eindruck,

wenn rechts und links die wuchtigen Passierschüsse an ihm vorbeisausten. „4:1, 4:2, 5:2 für von Cramm" ertönte die Stimme des Schiedsrichters. Zwar verschlug der Deutsche die ersten beiden Match-Bälle, aber der dritte saß. von Cramm hatte das Match mit 5:7, 6:2, 6:3, 6:2 gewonnen und den Ausgleich von 2:2 Punkten für Deutschland hergestellt.

Unter denkbar größter Spannung des Pulikums begann in kurzer Zeit der über Sieg oder Niederlage entscheidende 5. Kampf zwischen Daniel Prenn und Fred J. Perry. Von Beginn an verstand es Prenn, dem Engländer sein raffiniert variiertes Spiel aufzuzwingen, so daß **Perry seine gefürchteten Bombenschläge nicht lange zur Anwendung bringen konnte.** Der Berliner gewann das erste Spiel, aber Perry glich sofort 1:1 aus.

Prenn kam nun großartig in Fahrt.

und bald stand es 4:1 für ihn. Wieder holte Perry ein Spiel auf (4:2) und im 7. Spiel führte er schon 40:0. Durch eiserne Konzentration kam aber Prenn doch noch zum Gewinn dieses wichtigen Spieles, und ein Doppelfehler Perrys brachte ihm den Sieg im ersten Satz mit 6:2. **Mit veränderter Taktik versuchte Perry im 2. Satz seinem Gegner beizukommen.** Der Erfolg war eine Führung mit 3:1. Prenn ging auf das Spiel des Engländers ein, und obwohl Perry mit 4:2 im Vorteil war, gelang es unserem Spitzenspieler, auch diesen Satz mit 6:4 an sich zu bringen. Zum Gewinn des 3. Satzes reichten jedoch die Reserven des Berliners nicht mehr aus. Perry führte mit 2:0. Dann gewann Prenn drei Spiele hintereinander, so daß er mit 3:2 im Vorteil war. Aber er fühlte sich nicht mehr stark genug, um es auf einen schweren Kampf in diesem Satz ankommen zu lassen. Er schonte sich vernünftigerweise und überließ Perry den 3. Satz mit 6:3. Nach der Pause ging auch der 4. Satz mit 6:0 an den Engländer. **Im entscheidenden 5. Satz aber setzte der Berliner seine letzten Reserven ein.** Er nahm dem Engländer den Aufschlag ab, verlor aber durch zwei Doppelfehler das eigene Service, und auch noch die drei nächsten Spiele. Es stand 4:1 und 5:2 für Perry.

Die Schlacht schien verloren und die ersten Zuschauer verließen schon den Platz.

Aber noch gab der unglaublich zähe Prenn den Kampf nicht auf. Mit wohldurchdachten Netzattacken erzwang er den Gleichstand von 5:5. In der Schlußphase des großen Kampfes wurde ein gelobter Ball Prenns von tosendem Beifall begleitet. **Der Deutsche holte das Letzte aus sich heraus.** Perry wurde deprimierter. Er war bei 4:1 schon dem Sieg nahe gewesen und sah nun doch der Niederlage entgegen. 6:5 für Prenn und nun der Matchball, ein kurzer Flugball. der dicht hinters Netz fiel, und den Perry nicht mehr rechtzeitig erlaufen konnte. Die Schlacht ist aus — **Prenn hat dank seiner zähen Energie das entscheidende Match mit 6:2, 6:4, 3:6, 0:6, 7:5 gewonnen,** und damit Deutschland zu einem ebenso sensationellen wie unerwarteten Sieg über England verholfen, von dem Tilden sagte, daß es im Interzonenfinale wahrscheinlich Amerika schlagen werde. Und nun gegen Italien!

Gleiwitz 1900 wieder Wasserballmeister

Breslau, 10. Juli.

Am Sonntag nachmittag fand in der Leerbeuteler Badeanstalt des Schwimmvereins Breslau das Endspiel um die Kreismeisterschaft im Wasserball des Kreises IV (Schlesien) statt. Da der Schwimmverein Weddigen Görlitz seine Meldung zurückgenommen hatte, war nur ein Spiel notwendig. Der SV. Gleiwitz 1900 schlug nach Spielverlängerung den ASV. Breslau mit 3:2 (2:0 2:2). Die Gleiwitzer Mannschaft war gut aufeinander eingespielt, doch behinderte die Sieben zu oft den Gegner unter Wasser mit den Beinen, während die Breslauer Mannschaft ruhiger spielte.

Bereits in der 2. Minute brachte Muschiol, Gleiwitz, in Führung. Zwei Minuten später schoß Hans Richter aus dem Mittelfeld heraus und hatte ebenfalls Erfolg. In der fünften Minute schien ein Tor dem ASV. sicher. Bathe II konnte sich mit dem Ball freischwimmen, gab zu Besoke ab, dieser weiter zu Krug, der aber um ein Meter das Tor verpaßte. In der zweiten Minute konnte Krug durch einen Freischuß und Bathe, der den Ball von Besoke bekam, für Breslau ausgleichen. Da es bis zum Schluß beim Unentschieden blieb, mußte das Spiel verlängert werden. Dem Titelverteidiger gelang es jedoch nicht, einen Torerfolg zu erzielen, während Muschiol für Gleiwitz das Entscheidungs- und Siegestor schoß.

Riesenskandal beim Mitropa-Pokal

Unerhörte Publikumsausschreitungen in Turin

(Eigene Drahtmeldung.)

Turin, 10. Juli.

Das Rückspiel um den Mitropa-Cup zwischen Juventus Turin und Slavia Prag in Turin brachte **unerhörte Ausschreitungen des Publikums.** Schon beim Eintreffen der Slavia-Mannschaft am Sonnabend gab es Demonstrationen. Das Quartier der Slavia-Mannschaft stand unter polizeilichem Schutz. Juventus Turin hatte von selbst die Polizei für den Kampf um ausreichenden Schutz ersucht. 200 Karabinerie zu Pferde und zu Fuß sollten Ausschreitungen verhindern. Geheimpolizisten waren unter das unruhige Publikum verteilt. Aber selbst dieser riesige Polizei-Apparat konnte den Skandal nicht verhindern. Es gelang dem Wiener Schiedsrichter Miesz das Spiel ohne größere Zwischenfälle bis zur Pause zu bringen, bei der Juventus mit 2:0 Toren in Führung lag. Nach Wiederbeginn **setzte ein Steinbombardement auf den Slavia-Torhüter Planicka ein,** der schwer verletzt zusammenbrach. Was nun folgte, läßt sich nicht mehr beschreiben. Miesz gab das Schlußzeichen und unter scharfer Bedeckung verließen die Mannschaften den Platz. Um das Publikum zu beruhigen, wurde bekanntgegeben, daß die Slavia vom Wettbewerb zurückgetreten sei und auf die weitere Austragung des Spiels verzichteten.

Das Mitropa-Cup-Komitee fand bisher noch keinen Ausweg aus der schwierigen Lage, denn die Leitung der Slavia erklärte, keineswegs den Rückzug freiwillig anzutreten. Wenn es überhaupt noch fortgesetzt werden sollte, dürfte das Spiel nur auf einem neutralen Platz stattfinden können.

Ueberraschungssieg Oberschlesiens im Tennis-Repräsentativkampf

Mittelschlesien zum ersten Male geschlagen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 10. Juli.

Im zehnten Jahre seines Bestehens war dem Oberschlesischen Tennisverband der größte sportliche Erfolg bisher beschieden. Das starke Mittelschlesien, tonangebend im Südosten, mußte zum ersten Male die Ueberlegenheit einer oberschlesischen Mannschaft anerkennen. Den Rahmen zu diesem denkwürdigen Tag des oberschlesischen Tennissports gab die vorbildlich schöne und sportgerechte Stadionanlage in Oppeln ab. Hier hatte der Oppelner Tennisclub Gelb-Blau Vorbereitungen getroffen, die nichts, aber auch nichts zu wünschen übrig ließen. Bei dem herrlichen Sonnenwetter blieb auch der Publikumserfolg nicht aus, so daß zumindesten die Oberschlesier mit dem Erfolg dieser Veranstaltung durchaus zufrieden sein können. Mit freudiger Genugtuung konnte der Vorsitzende des Oberschlesischen Tennisverbandes Zehe, Oppeln, und mit ihm sein Mitarbeiterstab erfreuliche Fortschritte auf der ganzen Linie feststellen.

Besonders die oberschlesischen Damen bildeten eine geschlossene Front,

die von den Breslauer Gästen nicht zu durchbrechen war. Ihnen ist der Sieg Oberschlesiens auch in erster Linie zu verdanken. Die Mittelschlesier waren über ihre Niederlage nicht wenig erstaunt und gaben unverholen zu, daß sie an ihrem Siege nicht einen Augenblick gezweifelt hatten. Umso erfreulicher der oberschlesische Triumph. Die Mittelschlesier traten mit Eichner an der Spitze in fast stärkster Besetzung an. Wenn den Oberschlesiern trotzdem der große Wurf gelang, so ist das letzten Endes doch auf den **großen Aufschwung in der Tennisbewegung innerhalb des Oberschlesischen Tennisverbandes** zurückzuführen.

Die Kämpfe wurden eingeleitet mit dem Herren-Einzel, Bartonek — Dr. Feist. Der Beuthener Blau-Gelbe war in hervorragender Form und ließ seinen doch gewiß nicht schwachen Gegner keine Chance. Rauschender Beifall belohnte den glatten 6:1-, 6:4-Sieg Bartoneks. Ein verheißungsvoller Auftakt! Beachtenswert dann weiter der Sieg von Fräulein Pajonk gegen Frau Schmidt.

Fräulein Pajonk wuchs diesmal noch über sich selbst hinaus

und legte ein fast fehlerfreies Spiel hin, an dem man seine helle Freude haben konnte. 6:0 lautete der erste Satz für Fräulein Pajonk, die in ihre Schläge eine unerhörte Härte hineinlegte. Erst im 2. Satz fand sich Frau Schmidt etwas, mußte aber auch in diesen mit 6:4 an ihre temperamentvolle Gegnerin abgeben. Großen Anklang fand das Herrendoppel der Gebrüder Fromlowitz gegen Eichner/Nitsche. Zur allgemeinen Ueberraschung ging der erste Satz mit 6:4 an das Beuthener Brüderpaar. Verbissen wurde im zweiten Satz gekämpft. Trotz einer 5:2-Führung der Breslauer gaben die Oberschlesier den Kampf nicht auf, sondern zogen mit 5:5 gleich. Erst mit 7:5 ging dieser Satz verloren. Im dritten Satz konnte G. Fromlowitz seinem Bruder leider nicht mehr tatkräftige Unterstützung leisten, da er mit einem fremden Schläger seine alte Form nicht mehr fand. So ging dieser Satz und der Sieg mit 6:3 an das Breslauer Paar. **Hervorgehoben werden muß weiter das außerordentlich gute Abschneiden der beiden oberschlesischen Nachwuchsspieler, Fräulein Schmidt, Ratibor und Klaus Wieczorek, Beuthen, die beide ihre Spiele im großen Stile gewannen.** Besonders Wieczorek gefiel sehr als Doppelspieler. Anzuerkennen ist auch der schwererkämpfte Sieg des Beutheners Schnura in hartem Dreisatzkampf über den Breslauer Bodländer. Gut trainiert hielt der Altmeister glatt bis zum Schluß durch.

Die interessanten Herren-Einzelspiele zwischen den Spitzenspielern K. Fromlowitz und Eichner und Steiner/Nitsche endeten beide zugunsten der Breslauer. Eichner zeigte, daß er sehr viel hinzugelernt hat, und bald unbestritten Schlesiens Spitzenspieler sein wird.

Als gegen Abend beide Parteien 9:9 Punkte hatten, und die beiden letzten Spiele im Gang waren, stieg die Spannung auf den Höhepunkt. Bartonek/Steiner spielten gegen Kube/Jeltsch und bewährten sich als glänzende Doppelspieler. Im 1. Satz war es Bartonek, der den Ausschlag für den Satzgewinn gab und im 2. Satz lief Steiner zu einer prächtigen Form auf. Damit hatte Oberschlesien den 10. Punkt sichergestellt. Die endgültige Entscheidung fiel aber im letzten Spiel und gemischten Doppel, bei dem sich **Fräulein Pajonk/K. Fromlowitz ihren Gegnern Frau Schmidt/Eichner weit überlegen zeigten** und mit 6:4, 6:0 den Sieg endgültig an Oberschlesien rissen.

Das Gesamtergebnis für Oberschlesien lautet 11:9 Punkten, 28:21 Sätzen, 249:220 Spielen.

Herreneinzel: Eichner—K. Fromlowitz 6:2, 9:7, Nitsche—Steiner 6:4, 6:2, Dr. Feist—Bartonek 1:6, 4:6, Kube—Beitz 6:2, 13:15, 6:2, Bodländer—Schnura 8:6, 3:6, 2:6, Jeltsch—G. Fromlowitz 6:2, 7:5, Kasperczyk—Friedrich 6:3, 6:2, Dr. Rosenthal—von Studnitz 3:6, 6:3, 6:4.

Dameneinzel: Frl. Schmidt—Pajonk 0:6, 4:6, Frl. Maulwurf—Frl. Stephan 6:2, 4:6, 2:6, Frl. Schäfer—Fr. Anders 2:6, 4:6, Fr. Bittner—Frl. Schmidt 2:6, 0:6.

Herrendoppel: Eichner/Nitsche gegen Gebr. Fromlowitz 4:6, 7:5, 6:3, Kube/Jeltsch gegen Steiner/Bartonek 1:6, 10:12, Dr. Feist/Kasperczyk gegen Maier/Neumann 6:1, 8:10, 3:6, Bodländer/Dr. Rosenthal gegen Beitz/Wieczorek 3:6, 0:6.

Gemischtes Doppel: Fr. Schmidt/Eichner gegen Frl. Pajonk/Curt Fromlowitz 4:6, 0:6; Fr. Maulwurf/Nietsche gegen Fr. Stephan/G. Fromlowitz 6:3, 4:6, 6:1; Frl. Schäfer/Kube gegen Fr. Anders/Steiner 0:6, 7:5, 6:4; Fr. Bittner/Dr. Rosenthal gegen Fr. Schmidt/Wieczorek 5:7, 0:6.

Oberschlesiens Tennisnachwuchs geschlagen

Buchwalter, Breslau, und Frl. Spyra, Liegnitz, die neuen Meister

Der Bezirk Oberschlesien im Schlesischen Tennisverband brachte in der Zeit von Freitag bis Sonntag auf den Plätzen des TC. Schwarz-Weiß Gleiwitz seine Jugendmeisterschaften zur Durchführung. Die Organisation, für die der TC. Schwarz-Weiß zeichnete, war mustergültig, dafür sorgte auch die straffe Turnierleitung W. Kiesewetter und W. Neumann. Das Turnier gewann dadurch an Bedeutung, daß der Schlesische Tennisverband (Breslau) mit 17 Juniorinnen und Junioren unter Führung des Niederschlesischen Jugendobmanns Palm erstmalig bei einem Oberschlesischen Jugendturnier erschienen war. Es ging in sämtlichen Klassen bis in die Schlußrunde sehr spannend zu. Wie erwartet, setzten sich in der ersten Juniorenklasse Buchwalter, Rot-Weiß Breslau, und bei der 1. Klasse der Juniorinnen Frl. Spyra, Blau-Gelb Liegnitz, durch. Das Entscheidungsspiel der 1. Junioren, Buchwalter, Breslau — Ronge, Beuthen, war bis zum letzten Augenblick hart umkämpft. Dankenswerterweise hatten der Deutsche Tennisbund und der Landeshauptmann Preise gestiftet. Der Preis des Letzteren war für den Oberschlesier bestimmt, der in den meisten Konkurrenzen erfolgreich war. Er fiel an Eichler, Blau-Gelb Beuthen. Der Vertreter des Deutschen Tennisbundes, Landesreferent Müller, nahm im Anschluß an die Spiele die Preisverteilung vor.

Ergebnisse: Junioren 1. Klasse: 1. Buchwalter, Rot-Weiß Breslau, Endspielstand 3:6, 6:2, 6:3; 2. Ronge, Blau-Gelb Beuthen; 3. Eichler und Wieczorek, Blau-Gelb Beuthen. **Juniorinnen 1. Klasse:** 1. Frl. Spyra, Blau-Gelb Liegnitz, 2. Frl. Pracht, Gelb-Weiß Breslau, 6:3, 6:4; 3. Frl. Kassel, Ratibor 06, und Frl. Wyrwol, Schwarz-Weiß Bobrek. **Junioren 2. Klasse:** 1. Richter, VfB. Breslau; 2. Enders, Blau-Weiß Breslau, 6:2, 6:2; 3. Schoch, Gelb-Weiß Breslau, und Schützmeinski, Blau-Weiß Breslau. **Juniorinnen 2. Klasse:** 1. Frl. Wyrwoll, Schwarz-Weiß Bobrek; 2. Frl. Jaschik, Blau-Gelb Beuthen, 6:1, 6:1; 3. Frl. Stephan und Frl. Kmet, Schwarz-Weiß Gleiwitz. **Junioren-Doppel 1. Klasse:** 1. Buchwalter/Huppert, Rot-Weiß Breslau; 2. Eichler/Gammerschlag, Blau-Gelb Beuthen. **Juniorinnen-Doppel 1. Kl.:** 1. Frl. Dommer, Oels/Frl. Spyra, Liegnitz; 2. Gräfin Strachwitz, Neiße/Frl. Pracht, Breslau, Endspielstand 6:3, 6:2. **Junioren-Doppel 2. Klasse:** 1. Schoch, Gelb-Weiß Breslau/Schützmanski, Blau-Weiß Breslau, Endspielstand 6:3, 6:4.

Walter Nerger Sieger im II. Lauf um die Oberschlesische Gaumeisterschaft

In Oppeln wurde am Sonntag auf der Radrennbahn des Reichsbahnsportvereins der 2. Lauf um die **Oberschlesische Gaumeisterschaft im Fliegerrennen** ausgefahren, den nach hartem Kampf Walter Nerger, Oppeln, für sich entschieden hat. Krug, Gleiwitz, Walter Nerger, Willi Nerger, Oppeln, Leschnik, Gleiwitz, Bozigurski, Ratibor, Kambach, Ratibor, Woitzik, Oppeln, hatten sich für den Endlauf plaziert. Der Sieger des 1. Laufes, Bozigurski, Ratibor, besetzte diesmal nur den 5. Platz. Bei dem Vorgaberennen über 15 Runden gaben die Breslauer Gäste selbst den besten oberschlesischen Fahrern Nerger und Leschnik bis 50 Meter Vorgabe. Die Breslauer vermochten jedoch die Vorgaben nicht aufzuholen. Nach hartem Kampf wurde auch hier Walter Nerger Sieger. Einen verdienten Sieg holte sich Sudelny, Oppeln, bei dem Ausscheidungsfahren für Unplazierte.

Das Hundert-Runden-Mannschaftsfahren lag nur zwischen den Gebrüdern Nerger, Oppeln, sowie Woitzik, Oppeln/Fritz Thorenz, Breslau. Thorenz fand in Woitzik, Oppeln, einen ebenbürtigen Partner. Beide Paare lagen bis zur 75. Runde in der Wertung punktgleich. Den Sieg entschied lediglich die 100. Runde. Zwischen Rennleitung und Publikum entstanden wenig erfreuliche Meinungsverschiedenheiten über den Ausgang des Rennens, die in Zukunft auf alle Fälle verhindert werden müssen. Beim Ausscheidungsfahren ließen die Fahrer viel an Disziplin zu wünschen übrig.

Ergebnisse: Fliegerrennen um die Gaumeisterschaft: 2. Lauf: 1. Walter Nerger, Oppeln, 2. Leschnik, Gleiwitz.

Ausscheidungsfahren für Unplazierte: 1. Skudelny, Oppeln; 2. Fraschke, Gleiwitz; 3. Nowak, Gleiwitz.

Vorgaberennen über 15 Runden (400 Meter): 1. Walter Nerger, Oppeln; 2. Czieselsky, Oppeln; 3. Fraschka, Gleiwitz; 4. Pampuch.

100-Runden-Mannschaftsfahren: 1. Gebrüder Nerger, Oppeln; 2. Woitzik, Oppeln, Fritz Rhorenz, Breslau; 3. Borzigurski, Ratibor, Kambach, Ratibor.

Italien — Japan 3:2

Mailand, 10. Juli.

Einen ebenso unerwarteten Ausgang wie das Berliner Treffen nahm auch das 2. Vorschlußrundenspiel in Mailand, das Italien gegen Japan mit 3:2 Punkten gewann. Die Schlußrundengegner der Europazone sind also Deutschland und Italien. Schon in den allernächsten Tagen treten unsere Spieler Prenn, von Cramm und Dr. Dessart die Reise nach dem Süden an, wo der Davis-Pokalkampf Deutschland — Italien vom 15.—17. Juli in Mailand zum Austrag gelangt. de Stefani schlug Kuwabara 6:2, 6:2, 6:4 und der Exprofessional Palmieri **war über Satoh 4:6, 4:6, 6:1, 6:1, 6:2 erfolgreich.**

Fieseler Deutscher Kunstflugmeister

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 10. Juli.

Im Rahmen eines Großflugtages wurde auf dem Breslauer Flugplatz in Gandau unter Leitung des Deutschen Luftrates der Herausforderungskampf um den Titel des Deutschen Kunstflugmeisters zwischen dem dreimaligen Meister Gerhard Fieseler und dem vorjährigen Meister Gert Achgelis ausgetragen. Das Treffen der beiden größten deutschen Kunstflieger endete mit einem knappen Siege Fieselers, der mit 1085 Punkten gegenüber 1003 Punkten, die Achgelis erreichte, unter stürmischem Beifall von rund 40 000 Zuschauern zum Deutschen Kunstflugmeister erklärt wurde.

Als erster war Achgelis zu seinem einviertelstündigen Kürprogramm gestartet, nachdem bereits am Sonnabend die Pflichtübungen ausgetragen worden waren. Er zeigte mit seinem Doppeldecker „Kiebitz" (120 PS Siemens-Motor) seine erstaunliche Flugkunst, die in allen Fluglagen hoch bewertet wurde. Die höchste Punktzahl erreichte er mit seiner „Flachen Rolling-Looping-Acht". Zum Schluß überschritt er um wenige Minuten die vorgeschriebene Zeit von 15 Minuten Flugdauer, sodaß er mehrere Punkte verlor. Altmeister Fieseler startete mit seinem silbergrauen „Tiger F II", einem Doppeldecker mit 400-PS-Pollux-Motor. **Der erheblich stärkere Motor ließ ihn alle Figuren straffer und eindrucksvoller ausführen.** Auch flog er tiefer als sein Gegner, sodaß die Figuren besser zur Wirkung kamen. Ihm wurde von der Jury der „Vertikale Loopingstern" (acht Loopings hintereinander) am höchsten bewertet. Auch in den übrigen Flugfiguren, so dem „Immelmann-Turn" und dem neuen „Kleeblatt-Rolling", **einer erstaunlichen und beispiellosen fliegerischen Leistung,** zeigte Fieseler seine unerreichte Kunst, die immer wieder Beifallsstürme auslöste. Achgelis hatte wegen seiner schwächeren Maschine 10 Prozent seiner Punkte als Vorgabe erhalten. Die glänzend verlaufene Veranstaltung war von einer Fülle anderer fliegerischer Darbietungen umrahmt. Baronesse Vera von Bissing kam ihrem Meister in der Ausführung der verwegensten und schwierigsten Figuren fast gleich. Das Segelflugzeug „Schlesien in Not" der Marko-Silesia mit Deutschmann als Pilot, zeigte, nachdem es in große Höhe geschleppt worden war, einen wundervollen Gleitflug und landete glatt wieder mitten auf dem Platz. Zwei Flugzeuge der Bergmann-Flugstaffel führten in geringer Höhe einen Wettflug über dem Platz aus, und mehrere Fallschirmpiloten zeigten ihre verwegene Kunst, indem sie zu dritt gleichzeitig aus einer Flugstaffel absprangen und heil landeten.

Eindrucksvolle Abschiedsvorstellung unserer Olympiafahrer

Die deutsche Olympiamannschaft versammelte sich in Bremen zu der Ausreise nach Amerika. Der Senat der Freien und Hansestadt hatte es sich natürlich nicht nehmen lassen, die deutsche Mannschaft zu empfangen. In der oberen Halle des alten Rathauses waren neben den Olympialeuten die Spitzen der Vereine und Verbände, der Amerikanische Konsul, der Bremer Bund für Leibesübungen sowie Vertreter des Vorstandes vom Norddeutschen Lloyd anwesend, als Senator Kleemann das Wort zu seiner recht eindrucksvollen Begrüßungsansprache ergriff. Exzellenz Lewald stattete den Dank für die warmen Begrüßungsworte ab.

Olympia-Wasserballer in großer Form.

Auf der Schwimmbahn des Weserstadions erledigte die Wasserball-Nationalmannschaft Erich Rademacher, Cordes, Gunst, Benecke, Schulze, Schwartz und Joachim Rademacher von 3000 Zuschauern das letzte Deutschlandspiel vor der Ausreise gegen eine Bremer Städtemannschaft, das überlegen mit 7:1 (3:0) gewonnen wurde. **Zusammenarbeit und Technik ließen keine Wünsche offen,** die Zuschauer kargten daher auch nicht mu Beifall. Schwartz und Schulze waren mit je drei Erfolgen die besten Torschützen, Gunst sandte einmal ein. Im Brustschwimmen siegte Sietas in 2:53,4, das Rückenschwimmen holte sich Küppers mit 1:12,3, während das 100-Meter-Kraulschwimmen von Schwartz in 1:03,5 vor Schulze (1:04,2) gewonnen wurde.

Die Leichtathleten im Weser-Stadion

Auch die Kämpfe auf der Aschenbahn hatten ein zahlreiches Publikum gefunden. Nach dem beifällig aufgenommenen Aufmarsch der Teilnehmer ging es an die Abwickelung des Programms, dessen Konkurrenzen jedoch mehr als Vorführungen zu werten waren, da die Bewerber sich aus leicht verständlichen Gründen Zurückhaltung auferlegten. Nur Lammers war allzu ehrgeizig und mußte diesen Ehrgeiz in dem von Jonath in 10,5 gegen Borchmeyer (10,6), Hendrix (10,6) und Geerling (10,8) gewonnenen 100-Meter-Lauf mit einer schweren Sehnenzerrung büßen. Die Vorstellung des Frankfurter Hürdenläufers Welscher war nicht gerade eindrucksvoll. Er riß zwei Hürden, ließ eine weitere aus und der Meister Wegner siegte überlegen in 15,5 vor dem Altonaer Scheele. Im Frauen-Diskuswerfen wartete Ellen Braumüller mit der ausgezeichneten Leistung von 40,03 Meter auf vor Heublein mit 38,99 Meter, Busch, Bremen mit 31,84 Meter und Wolters, Bremen mit 31,64 Meter. Eine 10×200-Meter-Staffel für Bremer Vereine holten sich die Bremer Sportfreunde in 3:58,8 vor Polizei, Bremen in 4:02,5 und Bremer Turngemeinde mit 4:07,3.

Die 400 Meter gewann Meister Metzner in 49,2 Sek. vor Büchner, Leipzig, in 50,5, Dr. Peltzer 50,8 und Nehb, Rastatt, 51 Sek. **Eine ganz hervorragende Leistung und gleichzeitig einen Weltrekord vollbrachte dann Ellen Braumüller im Speerwerfen mit 44,01 Meter.** Den zweiten Platz belegte Frl. Fleischer mit 39,54 Meter. Im Hochsprung zeigte Frl. Notte mit 1,56 Meter eine ebenfalls sehr gute Leistung. Die 100 Meter lief dann die Deutsche Meisterin Dollinger, Nürnberg, in 12,4 Sek. vor Frl. Kulmann, Hamburg, in 13 Sek. und Frl. Grieme, Bremen, in 13 Sek. Die 4mal 100-Meter-Staffel mit Kulmann, Ellen Braumüller, Fleischer und Dollinger benötigte 50,4 Sek. Bei den Herren siegte über 3000 Meter der Deutsche Doppelmeister Syring, Wittenberg, nur mit Handbreite vor dem Darmstädter Schilgen in 83,7,1. Die 4mal 100-Meter-Olympiastaffel mit Hendria, Geerling, Borchmeyer und Jonath schlug in 41,3 Sek. ganz überlegen den Hamburger SV., der 43,4 Sek. benötigte. Im Kugelstoßen belegten die Olympiavertreter, Hirschfeld, mit 15,38 Meter, Sievert mit 14,61 Meter und Eberle mit 13,46 Meter in **dieser Reihenfolge die ersten Plätze.** Das Diskuswerfen gewann Sievert mit 44,36 Meter vor Hirschfeld mit 42,92 Meter. Bei dem wegen Dunkelheit abgebrochenen Speerwerfen führte Weimann mit einem Wurf von 65 Meter.

Kattowitz siegt im Städtekampf der Boxer

Gleiwitz 7:9 unterlegen

Die Freiluft-Boxveranstaltung im Gleiwitzer Schützenhausgarten, bei der die Stadtmannschaften Kattowitz—Gleiwitz aufeinander trafen, bot sportlich nur sehr wenig. Der knappe Sieg der Gäste ist auf Grund der gezeigten Leistungen verdient. Die Gleiwitzer Vertreter zeigten diesmal wenig; in der Mannschaft kämpften drei Ersatzleute. Im Fliegengewicht gab es zwischen Nowakowski, Kattowitz und Bochym, Gleiwitz, ein ausgeglichenes Treffen. Alle drei Runden waren sehr bewegt. Der Kampf endete unentschieden. — Im Bantamgewicht hatte Michalski, Kattowitz, gegen Proquite, Gleiwitz, einen schweren Stand. Der Gleiwitzer traf härter und genauer und blieb nach drei schönen Runden Punktsieger. Matusczyk, Kattowitz und Metzner II, Gleiwitz, waren die Gegner im Federgewicht. Metzner ließ in den beiden letzten Runden nach und mußte seinem Gegner einen klaren Punktsieg überlassen. — Im Leichtgewicht kämpften Zachlot, Kattowitz und Pisczyk, Gleiwitz. Der Ersatzmann für Reinert hatte in der ersten Runde mit einem genauen Kinntreffer Glück, der seinen Gegner bis 8 zu Boden schickte. Der Gast erholte sich aber wieder und blieb Punktsieger. — Enttäuscht war man von den Weltergewichtlern Grucza, Kattowitz und Mildner Gleiwitz. Unentschieden war hier das richtige Ergebnis. Den schönsten Kampf des Abends brachte das Mittelgewicht mit Wieczorek, Kattowitz und Woitke, Gleiwitz. Der Gleiwitzer hatte Gewichtsvorteile, die sich im Verlauf des Kampfes auswirkten. Das Punktgericht gab dem Gleiwitzer einen schmeichelhaften Punktsieg. — Im Halbschwergewicht war Makosch, Kattowitz, dem Gleiwitzer Metzner klar überlegen. Zum letzten Kampf des Abends stiegen Wystrach, Kattowitz und Krömer, Gleiwitz, im Schwergewicht durch die Seile. Auch hier wurde das verkündete Unentschiedenergebnis des Kattowitzers nicht gerecht.

Polen — Schweden 2:0

(Eigene Drahtmeldung.)

Warschau, 10. Juli.

In Warschau standen sich die beiden Ländermannschaften von Polen und Schweden gegenüber. Nach sehr flottem Spiel **wurden die Polen mit 2:0 verdiente Sieger.** In der ersten Hälfte sandte Nawrath zum ersten Treffer ein und nach dem Wechsel stellte Bator den Sieg sicher, sodaß Polen bisher dreimal Schweden schlagen konnte und von diesen nur einmal besiegt wurde. Damit ist der von dem polnischen Konsul in Stockholm gestiftete Pokal endgültig von den Polen gewonnen worden.

Von den Repräsentativspielen, die die Städte untereinander austrugen, siegte Kattowitz gegen Lemberg überraschend mit 3:1 (1:0). Kattowitz gewann verdient und hat somit nach drei hintereinander folgenden Siegen den gestifteten Fußballpokal gewonnen.

Nun doch Welscher und Nottbrock

Der Deutsche Olympische Ausschuß hat die zunächst zurückgewiesene Meldung des Frankfurter Hürdenläufers Willi Welscher für Los Angeles nachträglich doch noch angenommen. Außerdem wurde aber auch noch der neue 400-Meter-Hürden-Rekordmann Nottbrock (Akad. SV. Köln) für die Olympischen Spiele gemeldet. **Beiden wurde die Amerikareise durch Sammlungen ihrer Freunde und Vereine ermöglicht.**

Gebrüder Leppich auch in Kandrzin erfolgreich

Das zweite Radrennen auf der neuen Radrennbahn in Kandrzin war von schönem Wetter begünstigt und brachte vor 2000 Zuschauern ausgezeichneten Sport. Bahnfehler, die beim letzten Rennen noch in Erscheinung traten, waren inzwischen behoben worden, und wickelte sich das Programm reibungslos ab. Die Klassenfahrer starteten zu einem Fliegerrennen über 2 Runden und einem 100-Runden-Mannschaftsfahren nach Sechstageart. Sonst gab es noch ein Rennen für Fahrer, die sich bisher noch nicht beteiligt hatten, unter dem Motto: „Der erste Schritt" über zehn Runden. Sehr interessant gestaltete sich auch das Ausscheidungsfahren über 20 Runden, an dem sich namhafte Kräfte beteiligten. Dieses Rennen wurde aber wegen Reifenschadens auf zehn Runden gekürzt. — Im Fliegerrennen und Mannschaftsrennen hatten die Leppichs keinen ernsten Gegner und siegten leicht. Die Ergebnisse waren:

100 Runden Mannschaftsfahren: 1. Gebr. Leppich, Cosel, 22 Punkte; 2. Thorenz/Bürger, Breslau, 13 Punkte; 3. Wilczok/Lwowski St., Gleiwitz, 11 Punkte; 4. Nawrath/Reanczyk, Ratibor, 5 Punkte. **Fliegerrennen über 2 Runden:** 1. Walter Leppich, Cosel, 1,15 Minuten; 2. H. Thorenz, Breslau; 3. Josef Leppich, Cosel. **10-Runden-Rennen für Anfänger:** 1. Schawotnik W., Birken, Kr. Cosel; 2. Tutschek, Cosel-Hafen. **Ausscheidungsfahren über 20 Runden:** 1. Lwowski K., Gleiwitz; 2. Stahr, Gleiwitz; 8. Nawrath, Ratibor; 4. Gerlach, Hindenburg.

Westoberschlesische Leichtathletik-Niederlagen in Kattowitz

Das Abend-Leichtathletiksportfest von KS. Pogon Kattowitz zeigte beachtliche Leistungen, leider fehlten Nitsch (Deichsel Hindenburg) und Zysz (Kattowitz). Im Gesamtergebnis schnitten die Ostoberschlesier besser ab und belegten in allen Konkurrenzen die ersten Plätze. **Drei neue ostoberschlesische Rekorde wurden aufgestellt.** Die 3mal-1000-Meter-Staffel gewann Ostoberschlesien in der Besetzung Szitko, Bremer, Rakoch in der neuen ostoberschlesischen Rekordzeit von 8:13,8 Minuten. **Desgleichen stellte Turczyk (Pogon) im Speerwerfen mit 59,65 Meter einen neuen ostoberschlesischen Bezirksrekord auf.** Auch die Westoberschlesier gingen nicht leer aus. In der 3mal-1000-Meter-Staffel liefen sie mit 8,53 eine in diesem Jahr in Westoberschlesien noch nicht erreichte Zeit. Sehr spannend verliefen die Läufe über die kurzen Strecken. Ueber 60 und 200 Meter belegte Niklis (Vorw.-Rasensp. Gleiwitz) den 3. Platz. In der 4mal-100-Meter-Staffel gingen die Ostoberschlesier als sichere Sieger durchs Ziel. Die Punktwertung im Sprinterkampf war folgende: Dyka 18 Punkte, Niklis, Gleiwitz, 13 Punkte, Müller und Breslauer, beide Kattowitz, je 10 Punkte. Im Hochsprung schien Völkel, Hindenburg, nicht gut disponiert zu sein. Chmiel (Ost) sprang 1.76 Meter und Völkel 1:72,5 Meter.

Ergebnisse:

60 Meter: 1. Dyka (Sokol) 6,9; 2. Breslauer (Pogon) 7,2; 3. Niklis. **100 Meter:** 1. Dyka, 11,1; 2. Niklis, 11,3; Müller (Pogon); 4. Kulpok (Hindenburg). **Hochsprung:** 1. Chmiel, 1,76 Meter; 2. Völkel, 1:72,5 Meter. **Diskus:** 1. Zajonz (Stadion) 39,23 Meter; 2. Banaschak I, 35,01 Meter; 3. Banaschak II 34,42 Meter; 4. Petschek (Gleiwitz) 34,11 Meter; 5. Goretzki (Gleiwitz) 33,83 Meter; 6. Münsterberg (Hindenburg) 31,70 Meter. **3mal 1000 Meter:** 1. Pogon I, 8:13,8; 2. Pogon II 8,48; 3. Deichsel, 8,53 Min. **200 Meter:** 1. Dyka, 23,4; 2. Breslauer, 23,8; 3. Niklis, 24,2; 4. Müller und Kuhlas, Hindenburg je 24,6; Kulpok, Hindenburg, 24,8 Sekunden. **4mal 100 Meter:** 1. Pogon, 46,0; 2. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, 47 Sekunden. **Speerwerfen:** 1. Turczyk, 59,65 Meter; 2. Kinne (Pogon) 55,70 Meter; 3. Zylka, Sokol Königshütte, 51,85; 4. Dziadek, Deichsel Hindenburg, 39,42; 5. Kulpok, Deichsel, 37,30 Meter.

Reichsbahn Oppeln — Schmalspur Beuthen 12:7

Zahlreiche Zuschauer wurden Zeuge eines spannenden Kampfes. Die Oppelner waren im Zuspiel, im Fang und in der Technik bedeutend besser, und vor allem auch schneller als die Beuthener. In der ersten Halbzeit spielte Beuthen gegen die Sonne. Oppeln beherrschte überlegen das Feld. Nach dem Wechsel lieferte Beuthen ein weitaus besseres Spiel. Schöne Durchbrüche brachten Tor auf Tor. Sehr schöne Leistungen sah man von beiden Torleuten. Die Oppelner blieben natürlich trotzdem Sieger.

Schmalspur Beuthen Damen — Reichsbahn Oppeln Damen 1:5

Es gab einen fairen, spannenden Kampf. Die Beutherinnen spielten sehr eifrig, und glichen dadurch die technische Ueberlegenheit der Gegnerinnen aus. Nach dem Wechsel fiel Beuthen aber dem Tempo der Oppelner Damen zum Opfer. RSV. Oppeln II Sen. — Schmalspur II 7:4 (4:3).

TV. Borsigwerk — MTV. Königshütte 4:4

Viele Zuschauer wurden Zeugen, wie Borsigwerk vom Anwurf weg die Führung übernahm, und im leicht überlegenen Spiel bis zur Pause mit 4:1 im Vorsprung ging. Das Spiel war reichlich hart. Nach dem Wechsel wurden die Königshütter besser, holten auf und zogen gleich. **Borsigwerk Reserve — MTV. Königshütte Res. 7:0.**

Fünf Personen vom Blitz erschlagen

Sosnowitz, 11. Juli. Ueber dem Dombrowaer Revier ging ein kurzes, aber schweres Unwetter nieder. Nicht weniger wie fünf Personen wurden von Blitzen erschlagen und weitere sieben schwer verletzt. Vornehmlich wurden die Orte Niwka, Dandowka und Klimentowo von dem Unwetter heimgesucht. In der Nähe von Dandowka schlug der Blitz in einen von Arbeitslosen angelegten Notschacht ein und tötete dort drei Personen; drei weitere Arbeiter, darunter eine Frau, wurden schwer verletzt. In der Nähe von Klimentowo schlug der Blitz in einen Neubau ein und tötete dort ein Ehepaar.

2 Kommunisten erheblich verletzt

Schwere politische Zusammenstöße bei Hindenburg

Hindenburg, 11. Juli.

Die Polizeipressestelle in Gleiwitz teilt mit:

Am Sonnabend um 21.45 Uhr wurde in Hindenburg aus einem Lastkraftwagen, der auf der Biskupitzer Straße in Richtung Beuthen fuhr, auf eine Gruppe von vier jungen Leuten, die in der Nähe des Hauses Grenzstraße 8 an einem Abhang saßen, mehrere Schüsse abgegeben. Dabei erhielt der 15jährige Arbeiter Konrad Schwiegel, wohnhaft Heinzelstraße 16, einen Brustschuß und der berufslose Georg Niewiem, wohnhaft Grenzstraße 3, einen Bauchschuß. Schwiegel fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus, Niewiem, der schwer verletzt ist, wurde in das Knappschaftslazarett gebracht. Bei beiden besteht Lebensgefahr.

Vier Personen, die in der Nähe dieser Gruppe waren, gaben an, daß der Lastkraftwagen mit uniformierten Nationalsozialisten besetzt war und nach den Pfiffen schnell davonfuhr. Die Polizei hielt darauf an der Hohenzollerngrube in Schomberg einen Wagen mit 58 Beuthener Nationalsozialisten an. Sie erklärten, in Biskupitz am Ausgang von Hindenburg mit Steinen beworfen und beschossen worden zu sein. In unbestimmter Form gaben sie auch zu, geschossen zu haben. Im Wagen wurden 3 Pistolen mit Munition, eine in zwei Taschentücher gewickelt, herrenlos gefunden. Nach dem Befund ist aus diesen Waffen vor kurzer Zeit geschossen worden. **Eine vierte wurde im Besitz eines Mitfahrenden gefunden, diese Pistole kommt als Tatwaffe nicht in Frage. Außerdem wurde im Wagen ein Trommelrevolver, ein Fahrtmesser, ein Taschenmesser, eine Patronenhülse, eine volle Patrone, 4 Gummiknüppel und zwei Steine gefunden. Auf einem zweiten mit Nationalsozialisten besetzten, in Biskupitz angehaltenen Kraftwagen, wurde herrenlos eine Walterpistole und ein Gummiknüppel gefunden. Die Verletzten, Konrad Schwiegel und Georg Niewiem, befanden sich am Sonntag beide bei Bewußtsein. Während bei Schwiegel keine Lebensgefahr mehr besteht, mußte Niewiem operiert werden.**

*

Zu diesen schweren politischen Zusammenstößen erfahren wir von anderer Seite, daß es sich um wohlorganisierte Ueberfälle der Kommunisten handelte. Die Nationalsozialisten, die bereits in Hindenburg gewarnt worden waren, wurden bald nachdem sie die Chaussee erreicht hatten, von zahlreichen Kommunisten, die sich auf dem Felde angesammelt hatten, heftig beschossen und mit Steinen bombardiert. Einige Nationalsozialisten erwiderten das Feuer. In Bobrek hatten sich ebenfalls zahlreiche Kommunisten angesammelt, um die aus Hindenburg von einem SA.-Marsch heimkehrenden Nationalsozialisten zu stellen. Auch hier kam es zu Zusammenstößen, die aber ohne Verletzungen abgingen, da die Nationalsozialisten rasch durchfuhren.

Vom Luftbad ohne Sonnenbrand

Das Braunwerden ist heute beinahe schon zu einer Modefrage geworden; jeder ist stolz darauf, im Frühsommer bereits möglichst rasch und gründlich braun zu werden. Beim Wochenend, beim Sport und auf der Wanderung wird nach ein paar Sonnenstrahlen Jagd gemacht. So gesund dieser Sonnenhunger des Stadtmenschen an sich ist, so soll man sich auf alle Fälle vor Uebertreibungen hüten; denn sonst kann der Schaden leicht größer werden als der Nutzen. Wie bei jeder angenehmen Sache soll man auch beim Luftbad, speziell aber beim Sonnenbad dann aufhören, wenn es am schönsten ist. Wer nicht genug bekommen kann, der spürt am Abend, wenn er gern schlafen möchte: **der liebe Sonnenbrand ist da! Und eine mehr oder weniger schlaflose Nacht auch!**

Die Bräunung der Haut ist von zwei verschiedenen Gruppen von Faktoren abhängig: einmal von biologisch-medizinischen Faktoren, zweitens von meteorologischen Einflüssen. Die biologischen Faktoren sind meist ganz individueller Art, also hauptsächlich in der Verfassung des einzelnen begründet. Zusammensetzung des Blutes, der Zustand der Haut selbst usw. sind hierbei mitbestimmend. Alle diese Faktoren sind aber nur wenig veränderlich und können den von Tag zu Tag verschiedenen Bedürfnissen nur schwer angeglichen werden. Die meteorologischen Einflüsse dagegen können wir nach unserem Wunsch und Verlangen vielfach ändern. Die Bräunung der Haut ist in erster Linie eine Folge der Sonneneinwirkung. **Sie stellt gewissermaßen eine Schutzmaßnahme der Haut gegen zu starke Strahlenwirkung der Sonne dar.** Denn nicht das, was wir im täglichen Sprachgebrauch schlechthin als den Sonnenschein bezeichnen, bewirkt die Hauptbräunung, sondern vielmehr die eigentliche Sonnenstrahlung. Diese Sonnenstrahlung ist in sich aber nicht gleichartig: wir unterscheiden langwellige und kurzwellige Strahlung. Zu dieser kurzwelligen Strahlung gehören die bekannten ultravioletten Strahlen. Sie allein sind es, die chemisch und biologisch wirksam sind und die Reaktion in unserer Haut auslösen, die durch die Braunfärbung sichtbaren Ausdruck erlangt.

Wird aus irgendeinem Grunde unter bestimmten Wetterverhältnissen gelegentlich die Zufuhr an ultraviolettem Sonnenlicht zu groß, so werden die Lichtwirkungen auf unsere Haut naturgemäß ebenfalls sehr verstärkt. Es kommt dann nicht zu einer allmählichen gesunden Bräunung, sondern zu richtigen Verbrennungserscheinungen in den obersten Gewebeschichten der Haut, zum schmerzhaften Sonnenbrand, der u. U. recht schädliche und bedenkliche Rückwirkungen auf den Gesamtorganismus nach sich ziehen kann, wobei zuweilen auch das Herz in Mitleidenschaft gezogen wird. Wenn wir also beim Luftbad, beim Sonnenbad, vor allen Dingen auch beim Wassersport einen Sonnenbrand vermeiden wollen, so müssen wir in erster Linie auf die jeweils **herrschende Witterung Rücksicht nehmen.**

Ganz falsch wäre es nun, wollte man denken: je höher die Temperatur ist, desto intensiver müsse die Sonnenstrahlung sein! — Denn stark erwärmte Luft kann sehr viel Wasserdampf in sich enthalten, der einen beträchtlichen Teil der kurzwelligen Sonnenstrahlen absorbiert, bevor der Erdboden erreicht wird. In gleichem, die Strahlungsintensität schwächendem Sinne wirkt auch der hohe Staubgehalt der Luft, wie es bei großer Hitze typisch ist. Denn je unreiner die Luft ist, desto geringer ist die Sonnenstrahlung, wenn auch die Sonne den ganzen Tag über scheint.

Wenn aber nach einem tüchtigen Gewitterregen kältere Luft zu uns gelangt ist, so tritt das Gegenteil ein; die kältere Luft ist reiner, da der vorangegangene Regen die Luft ausgewaschen und den Staub gebunden hat; außerdem ist diese Luft aber auch ärmer an Wasserdampf. **Ihre Durchlässigkeit für das kurzwellige Sonnenlicht ist also erheblich größer.** Den Unterschied können wir am besten und einfachsten an der jeweiligen Himmelsfarbe erkennen: in der Hitze ist er meist blaßblau, oft sogar leicht graublau und dampfig. — In der kühleren Luft aber ist er strahlend tiefblau. Hinzukommt noch, daß in einer solchen kühleren und trockenen Luft in der Regel etwas lebhafterer Wind herrscht. Er in Verbindung mit dem geringeren Wasserdampfgehalt der Luft wirkt aber auf unsere Haut in nicht unbedeutendem Maße austrocknend und . . . erhöhen auf diese Weise noch die Sonnenbrandgefahr.

Schließlich kommt noch ein rein gefühlsmäßiges Moment hinzu: in der klaren, kühleren Luft denkt man unwillkürlich, man könne die Sonne eigentlich ganz gut vertragen. Und wenn gar der Wind noch ein wenig auffrischt, liegt man schon im Gras oder im Sand und läßt sich die Sonne wohlig auf den Rücken brennen; also gerade dann, wenn ihre Wirkung am stärksten ist. — Bei heißem, vielleicht sogar schwülem Wetter suchen wir aber von selbst den Schatten auf; wir flüchten also dann aus der Sonne, wenn sie unserer Haut nur weniger antun kann, weil sie zwar auch scheint, aber weniger strahlt.

Als praktische Lehre merken wir uns: **an frischen, klaren Tagen mit tiefblauem Himmel ist die Sonnenbrandgefahr am ehesten gegeben.** Dann wird man sich nicht stundenlang müßig in die Sonne legen, sondern ein Spiel oder einen Sport treiben, um sich einerseits immer warm zu halten und um andererseits bei der dauernden Bewegung den Körper von allen Seiten gleichmäßig bestrahlen zu lassen. — So angewendet wird das Luftbad, das Sonnen- und Lichtbad immer Nutzen bringen, die Haut tätig und reaktionsfähig erhalten und unsere Gesundheit kräftigen und stärken.

Gerhard Kunze.

Der Mörder von Rzuchow voll verantwortlich

Rybnik, 11. Juli.

Die Untersuchung gegen den Rzuchower Lustmörder Garliczek aus Rydultau, der am Donnerstag die achtjährige Angela G. auf so grausame Weise ermordet hat, hat ergeben, daß der Mörder für seine Tat voll verantwortlich ist. Wie noch bekannt wird, hat die Menge nach seiner Verhaftung versucht, ihn zu lynchen. Er wurde in Ketten gefesselt nach dem Kattowitzer Gericht übergeführt.

Ein Toter bei einem Paddelbootunglück

Beuthen, 11. Juli.

Sonntag vormittag paddelte der ledige Gerhard Gruschka von der Kl. Blottnitzastraße in einem Boot gemeinsam mit einer Frau auf dem Teich an der Bleischarleygrube. Plötzlich kippte das Boot und die Insassen stürzten ins Wasser. Während die Frau gerettet werden konnte, ertrank Gruschka. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Kommunisten-Versammlung aufgelöst

Mikultschütz, 11. Juli.

Am Sonnabend wurde um 20,45 Uhr eine kommunistische Versammlung aufgelöst, da der Redner die Reichsregierung beschimpfte. Die Auflösung verlief reibungslos.

Beuthen und Kreis

*** Verkehrsunfall. Am Sonntag mittag gegen 15 Uhr fuhren auf der Großen Blottnitzastraße ein Motorrad mit Beiwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Beiwagen wurde dabei vollkommen zertrümmert. Der Insasse kam mit Hautabschürfungen am Kopfe davon.**

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau

Mathilde Martiny

verw. gew. Brauer, geb. Held-Pitzerwitz

ist heute von ihrem langen Siechtum durch einen sanften Tod erlöst worden.

Im Namen all ihrer Kinder und Enkel

Richard Brauer,
Ökonomie-Oberinspektor

Hindenburg OS.-Matheshof, den 10. Juli 1932.

Beerdigung Dienstag, den 12. Juli, 15,30 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofs in Hindenburg.

Dienstag, den 12. Juli, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal, Große Blottnitzastraße 17,

1 kompl. Eßzimmer, 1 kompl. Herrenzimmer (dunkle Eiche), Teppiche, Oelgemälde und andere Einrichtungsgegenstände, ferner ein Reitpferd (Rappen-Wallach)

zwangsweise versteigern.

Biakowski, Obergerichtsvollzieh., Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Begeisterter Empfang der Danziger Schupo in Beuthen

40000 Personen empfangen die Kapelle in Beuthen

(Eigene Berichte)

Begrüßung in Gleiwitz

Gleiwitz, 11. Juli.

Die Kapelle der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig traf am Sonntag in den Mittagstunden in Gleiwitz ein. Sie kam mit einer kleinen Verspätung, denn eines der Autos, mit denen die Kapelle aus Breslau kam, hatte in der Nähe des Labander Waldes eine Panne. Eine große Menschenmenge erwartete die Gäste in den fahnengeschmückten Straßen. Vom Balkon des Rathauses hing die Danziger Flagge herab, von der 1. Klasse der Mädchenmittelschule in emsiger Arbeit sorgfältig angefertigt.

Die Danziger Schutzpolizeibeamten fuhren zunächst nach dem Gefallenendenkmal an der Promenade und wurden hier von Polizeioberst Soffner namens der Schutzpolizei begrüßt. Oberst Soffner dankte den Polizeibeamten insbesondere dafür, daß sie den **ersten Schritt zum Denkmal gelenkt haben, um die Gefallenen zu ehren**, und führte aus, daß den Danziger Polizeibeamten das Gefühl treuer Kameradschaft entgegengebracht werde, das von höchster Achtung für die schöne, stolze, seegewaltige Stadt Danzig erfüllt sei, die als Trägerin deutschen Wagemuts und als Hüterin deutscher Kultur von jeher in der Geschichte des deutschen Ostens eine große Rolle gespielt habe. Gleiches Schicksal in der Vergangenheit und gleiche geschichtliche Aufgaben in der Zukunft haben zwischen der Schutzpolizei Danzigs und Oberschlesiens eine Schicksalsverbundenheit geschaffen. Die oberschlesische Schutzpolizei werde sich bemühen, ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, damit sie eine schöne Erinnerung an Oberschlesien mitnehmen.

Unter Begleitung eines starken Schutzpolizeiaufgebotes zu Pferd und im Stahlhelm zogen die Danziger dann mit Musik nach dem Ring. Hier begrüßte sie Oberregierungsrat Boldt namens des Polizeipräsidiums Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg und brachte zum Ausdruck, daß der Besuch der Danziger Schutzpolizeibeamten nicht nur bei der Polizei, sondern auch bei der Bevölkerung große Freude ausgelöst habe. In Oberschlesien werde es besonders freudig begrüßt, wenn deutsche Brüder, die außerhalb der Reichsgrenze leben, hierher kommen und durch ihren Besuch erneut die innere Verbundenheit bekunden, die auf den Banden des Blutes, des Volkstums und einer uralten gemeinsamen Kultur beruht. Eine besondere Note gewinne der Besuch noch durch die Anwesenheit des Kommandeurs der Danziger Schutzpolizei, dem ein besonderer Gruß gelte.

Oberregierungsrat Boldt gab dem Wunsch Ausdruck, daß bei den Klängen der Musik, die von den Danzigern gebracht werde, das Bewußtsein gefestigt werde, daß alle Deutschen Glieder einer gemeinsamen Volksgemeinschaft sind. Dann brachte er ein Hoch auf die deutschen Brüder aus Danzig und die Freie Stadt Danzig aus, worauf die Gleiwitzer Schutzpolizeikapelle die Danziger Hymne spielte.

Bürgermeister Dr. Colditz entbot den Gästen den Gruß der Stadt Gleiwitz und der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier. Der Stolz über das Deutschtum, der Danziger und Oberschlesier vereine, habe nur Wert wenn er in die Tat umgesetzt werde. Nur wenn ein einiges, großes Deutschland gewollt werde, könne es entstehen. Ein Volk könne nur im Gedenken seiner Pflicht leben, wenn es sich darüber klar sei, daß es eine Mission in der Welt habe. Die Ansprache von Bürgermeister Dr. Colditz klang in einem Hoch auf das Vaterland aus. Die Danziger Kapelle spielte hierauf das Deutschlandlied. Dann erfolgte der Abmarsch nach der Polizeiunterkunft West, wo die Danziger Kapelle während ihrer Anwesenheit in Oberschlesien untergebracht ist. Am Nachmittag fuhr die Kapelle nach Beuthen.

Großer Jubel in Beuthen

Beuthen, 11. Juli.

Die Anwesenheit der Danziger Schutzpolizeikapelle in Beuthen war ein freudiges Ereignis für die Beuthener Bürger. Die ganze Stadt jubelte diesen Vertretern der Freien Stadt Danzig warmen, erhobenen Herzens zu und hatte Flaggenschmuck angelegt. Auch von den öffentlichen Gebäuden grüßten die Fahnen. Der Einzug der Musikkapelle nebst Spielmannszug wird allen Beteiligten unvergeßlich bleiben. Vor dem Einzuge begab sich die Bevölkerung ohne Unterschied der Parteirichtung auf die von der Danziger Schutzpolizeikapelle zu berührenden Straßen und Plätzen, um den Gästen die Willkommensgrüße unmittelbar zuzurufen. Dicht gedrängt und tief gegliedert harrte das Volk in schönster Ordnung des Einmarsches. Bei vorsichtiger Schätzung der unabsehbaren Scharen kann man sagen, daß wohl mehr als 4 000 Personen zur Begrüßung der Danziger erschienen waren. Diese aufrichtige, allgemeine Freude galt den Vertretern einer durch das Schicksal vom Vaterlande losgerissenen kerndeutschen Stadt. Auch von den amtlichen Stellen aus wurde den Gefühlen der Schicksalverbundenheit der Beuthener und der Danziger Ausdruck verliehen.

Einholung durch ein Ehrengeleit der Beuthener Schutzpolizei

Die Danziger Schutzpolizeikapelle wurde durch ein Ehrengeleit der Beuthener Schutzpolizei, bestehend aus der 6. Bereitschaft, nebst einem Kommando berittener Schutzpolizei unter Führung von Polizeihauptmann Lutter, eingeholt. Das Ehrengeleit erwartete die „Danziger" an der Hubertusstraße. Hier hatten sich auch der Polizeimajor Freiherr von Montigny, Polizeimajor Rothe, die Polizeihauptleute Schnurpheil, Stojek, Busowitz sowie Polizeioberleutnant Chrobek zur Begrüßung eingefunden. Um 15,38 Uhr erging der Ruf „Die Danziger kommen!" Als die „Danziger", aus Gleiwitz kommend, den Automobilen entstiegen waren, erwies die Ehrenabordnung der Beuthener Schutzpolizei die Ehrenbezeugungen. Mit der Danziger Schutzpolizeikapelle waren auch deren Führer, Polizeihauptmann Simon, der Kommandeur der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig, Polizeioberstleutnant Schwahn, der Kommandeur der Schutzpolizei des oberschlesischen Industriebezirks, Polizeioberst Soffner, und Polizeihauptmann Kalicinski, Gleiwitz, eingetroffen. Die Danziger Polizei-Spielleute und -Musiker machten in ihrer schmucken, grünen Uniform, deren Schnitt der Uniform des früheren österreichischen Heeres nachgebildet ist, einen vorzüglichen Eindruck. Nach den Ehrenbezeugungen und der Begrüßung der Offiziere wurden die Spielleute und Musiker zwischen die Berittenen und die 6. Bereitschaft eingereiht. Der Danziger Polizeihauptmann Simon meldete die angetretene Kapelle und den Spielmannszug dem Polizeimajor Freiherrn von Montigny. Dieser wandte sich mit einer Begrüßungsansprache an die Danziger Kameraden, die er herzlich willkommen hieß. Die Beuthener Schutzpolizei in dem südöstlichsten Standorte des Vaterlandes fühle sich mit der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig besonders verbunden. Die Beuthener Schutzpolizei habe es sich nicht nehmen lassen, die Danziger Kameraden in Beuthen zuerst zu begrüßen und durch ein Ehrengeleit einzuholen. Die Stadt habe zur Ehrung Flaggenschmuck angelegt. Hierauf marschierte die Danziger Schutzpolizeikapelle, deren künstlerischer Leiter der Musikdirektor Stieberitz ist, nebst dem Spielmannszuge inmitten des Ehrengeleits unter der Führung von Polizeihauptmann Lutter über die Bahnhofstraße, den Kaiser-Franz-Josephs-Platz, Gleiwitzer Straße, Ring und Schießhausstraße nach dem Moltkeplatz.

Der Moltkeplatz war von einer Mauer von Menschen belagert, denn dort sollte der Hauptempfang der Danziger Gäste stattfinden. Etwas verspätet, mit Pfeifenklang und Marschmusik, trafen die Polizeibeamten der Freien Reichsstadt ein. Die Offiziere trugen meist das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Es war dann ein buntes, militärisches Bild, das sich zwischen Museum und Baugewerkschule entwickelte. Liliencrons herrliches Gedicht von der „Musike" wurde wieder einmal lebendig als die Pfeifer einrückten und darauf scharfe militärische Kommandos erschallten, die mit erfreulicher Genauigkeit ausgeführt wurden. Die 52 Danziger standen da, wie auf einem friedensmäßigen Exerzierplatz. Dahinter hatten sich als Gastgeber die blauen Beuthener Schupos in Linie aufgestellt, haarscharf ausgerichtet. Sogar die Pferde der Berittenen fügten sich dem Befehl. Polizeihauptmann Lutter meldet mit der Hand am Tschako. Oberstleutnant Schwahn von den Danzigern erhält einen Blumenstrauß und schreitet die Front ab. Unter den Arkaden des städtischen Museums haben sich die Honorationen eingefunden. Man sah u. a. Polizeipräsident Soffner, Schulrat Neumann, Stadtbaurat Stütz. Bürgermeister Leeber begrüßte im Namen der Stadtverwaltung die Gäste und betonte, daß es das erste Mal sei, daß Danziger in so großer Zahl Beuthen besucht hätten. Er wies auf das gemeinsame Schicksal beider Städte hin, pries Danzig als beherrschende Stadt der Ostsee und ihre große Vergangenheit. In mancherlei Beziehung gäbe es Berührungspunkte zwischen hier und dort.

Ein Hoch auf Danzig und unser gemeinsames deutsches Vaterland beschloß die Feier auf dem Moltkeplatz. Die Danziger Schupokapelle spielte das Deutschlandlied, das die begeisterten Zuschauer mitsangen. Dann ging es mit flotter Musik nach dem Schützenhausgarten.

Die Konzerte im Beuthener Schützenhausgarten

Dicht drängte sich die Menge vor den Toren des Schützenhausgartens. Schutzpolizei in festtäglich blitzender Uniform regelte den Verkehr. Autos rollten heran, Fußgänger strömten in hellen Scharen, und der sommerlich kühle Garten füllte sich Tisch um Tisch und Reihe um Reihe. Die Erwartungsfreude stieg von Minute zu Minute. Als die Uhr auf der nahen Hyazinthkirche 4 Uhr schlug, ging ein Rauschen durch die Menge, und zahllose Augen richteten sich auf die Eingangspforte, über der die rote Danziger Fahne mit dem weißen Doppelkreuz und der goldenen Krone wehte. Aber nichts war zu sehen und zu hören. Die Gerüchtemacher fanden willige Ohren. Von einer Panne wurde erzählt, die die Autos auf der Fahrt von Gleiwitz nach Beuthen gehabt hätten, dann wieder hieß es, der Empfang am Bahnhof und auf dem Moltkeplatz hätte sich länger als vorgesehen hingezogen, und so verging das akademische Viertel und noch einiges mehr. Die Kinder hatten inzwischen sich reichlich mit kleinen Papierfähnchen eingedeckt und liefen durch die Tischreihen, ein buntes und frohbewegtes Bild.

Endlich, über den Köpfen der erwartungsvollen Menge, sieht man die berittene Schupos in ihren blauen Uniformen, die der Kapelle voranreiten. Die Reihen der Zuschauer schließen sich dicht, und nun marschieren sie ein: Voran der Tambourmajor (heißt das so?), in Reih und Glied, in gutsitzenden Uniformen in hellem Grün, mit frischen Gesichtern, durchweg gutgewachsene, straffe Gestalten. Der Zug wurde gefolgt wiederum von oberschlesischer blauer Polizei. Dazu die Ehrengäste: der Stellvertreter des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Boldt, Polizeioberst Soffner, beide mit ihren Gattinnen, die den Führern der Danziger das Geleit geben. Oberstleutnant Schwahn und Musikdirektor Stieberitz bestätigen beide übereinstimmend den glänzenden Eindruck, den der Empfang der Bevölkerung auf sie und ihre wackeren Musiker gemacht hat. Gewiß hat man die Danziger Gäste in Breslau warm und herzlich aufgenommen, aber die unmittelbare, spontan überströmende Freude, wie sie die Grenzstadtbevölkerung in Beuthen ihnen gezeigt hat, die ist doch von besonderem Eindruck auf die Gäste gewesen.

Der Zug geht durch den Konzertgarten, der sich mittlerweile so stark gefüllt hat, daß fast kein Platz mehr zu haben ist. Rund 4 000 Menschen mögen schon am Nachmittag dagewesen sein; am Abend drängte sich die Menge noch dichter. Man erinnerte sich an die Zeiten, in denen am gleichen Orte Hasso Boß seine großen Volkskonzerte abhielt. So populär und zugkräftig erwies sich auch die Danziger Kapelle.

An einer langen Tafel vor dem Konzert-Pavillon hatte die Reihe der Ehrengäste Platz genommen, die Danziger Offiziere neben den Honoratioren der Stadt Beuthen und Gleiwitz, und rings saß das Publikum in erwartungsvoller Spannung. Als dann die schmucken Musikanten auf dem Podium erschienen und sich vorstellten, rauschte ein riesiger Beifall durch den Garten, der sich bei jedem Stück wiederholte. Von besonderem Eindruck war natürlich das Auftreten der Fanfarenbläser und das Trommler- und Pfeiferkorps, und als der Oberschlesische Sängermarsch von Paul Kraus ertönte, dankte das Publikum für diese liebenswürdige und geschmackvolle Ehrung des Beuthener Kunstlebens mit besonderer Herzlichkeit. Musikdirektor Stieberitz erklärte nach diesem überraschenden Erfolge, daß er diesen Marsch für die Zukunft ständig in seinem Programm führen werde. Die Leistung der Kapelle steht auf einem durchaus überdurchschnittlichem Niveau; es hat die Reise Danzig—Beuthen schon gelohnt, um solche Musik vorzuführen. Ueber die selbstverständliche Exaktheit hinaus ist der Ton äußerst gepflegt, das Piano klar, das Forte gebändigt, das Zusammenspiel von großer Durchsichtigkeit und Klarheit.

Am Nachmittag oder am Abend — beidemale war es ein Genuß!

E—s.

Die Technische Nothilfe sprengt einen Schornstein

Das Ende der Waldziegelei bei Mathesdorf

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. Juli.

Die letzten Reste der alten Waldziegelei bei Mathesdorf, ein Schornstein und ein Mauerblock, wurden am Sonntag von der Technischen Nothilfe Gleiwitz und Hindenburg gesprengt. Der fast hundertjährige Schornstein neigte nach einem Blitzeinschlag bedenklich zum Einsturz, so daß die Sprengung im Interesse der Sicherheit erfolgen mußte. Bereits am Sonnabend wurden von den Nothelfern der TN.-Werkstatt Gleiwitz unter der Führung von Mraß und von Nothelfern der Ortsgruppe Hindenburg unter der Leitung von Losert die Vorarbeiten in Angriff genommen. **Zunächst wurde ein Schutzdach errichtet, um die Nothelfer vor Gesteinsfall zu schützen.** Dann stemmte man aus dem sehr harten Mauerwerk die Kammern zur Aufnahme des Sprengstoffes aus.

Am Sonntag traten die Ortsgruppen Gleiwitz und Hindenburg der Technischen Nothilfe zu der Sprengung an, an der auch der Besitzer des Geländes, Graf Henckel von Donnersmarck-Neuhof, Vertreter der Schutzpolizei und der stellvertretende Führer der Technischen Nothilfe Oberschlesien, Stadtinspektor Jonschig, Gleiwitz, teilnahmen. Das Gelände wurde durch Schutzpolizei und Nothelfer abgesperrt. Unter der Leitung von Berginspektor Barczyk von der Zentralstelle für Grubenrettungswesen, Beuthen, wurden die ausgestemmten Kammern von Schießmeister Marchewitz mit Sprengstoff gefüllt. Da die Ziegeln des Schornsteins zum Teil wieder verwendet werden sollen, mußte die Sprengung so vorgenommen werden, daß der Schornstein nicht in sich zusammenfiel, sondern nach der Seite umgelegt wurde. **Auf derjenigen Seite, nach der der Schornstein fallen sollte, wurde infolgedessen eine größere Menge Sprengstoff eingebracht als auf der entgegengesetzten Seite, wo nicht eine größere Oeffnung gerissen, sondern das Mauerwerk gewissermaßen nur abgetrennt wurde.**

Die Sprengung wurde gegen 9,50 Uhr vorgenommen. Der Explosion folgte eine riesige Staubsäule, und die Trümmer des Schornsteins fielen genau auf die vorher von den Vertretern der Grubenrettungsstelle Beuthen bezeichneten Geländestücke. Bald darauf wurde auch der Mauerblock umgelegt. Eine große Menschenmenge verfolgte das nicht alltägliche Schauspiel. Da alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen waren, und die Absperrung entsprechend durchgeführt wurde, sind Unglücksfälle durch die riesige Stein- und Staubgarbe nicht eingetreten.

Kann der Arzt telephonische Raterteilung in Zahlung stellen?

Die allgemeine Wirtschaftskrise macht sich auch in der geringeren Beanspruchung der Aerzte sehr stark bemerkbar; fast alle Aerzte haben einen außerordentlichen Rückgang in ihrer Tätigkeit, sowohl der privaten, wie infolge der Abnahme der Krankenkassenmitglieder durch die Arbeitslosigkeit auch der kassenärztlichen Tätigkeit. Darauf müssen die Aerzte, wie jeder andere Berufsstand, sich einstellen.

Es ist selbstverständlich, daß die Aerzte sich in ihren Honorarsätzen ganz allgemein den wirtschaftlichen Schwierigkeiten ihrer Klientel angepaßt haben. **Aber über das Notwendige und Verständliche hinaus machen sich in letzter Zeit erhebliche Mißstände in den Beziehungen zwischen Arzt und Patienten bemerkbar.** Auch Leute, die sich noch manchen Luxus in ihrer Lebensführung, in Kleidung, in Reisen, in Autohaltung u. a. leisten, suchen die ärztlichen Honorare zu drücken und lassen den Arzt viele Monate auf Bezahlung warten. Sie vergessen, daß der Arzt mehr noch als sonst auf den prompten Eingang des Entgelts für seine mühevolle Arbeit angewiesen ist, und daß auch er pünktlich seine Miete, seine Steuern und sonstige Verpflichtungen zu zahlen hat.

In letzter Zeit hat sich noch ein Mißstand herausgebildet, **daß nämlich die Patienten den Arzt nur telephonisch anrufen und nach Entgegennahme eines vorläufigen Rates die persönliche Befragung unterlassen in der Meinung, daß der Arzt dann nicht liquidiere. Das ist ein grundsätzlicher Irrtum. In der amtlichen Gebührenordnung für Aerzte wird die telephonische Konsultation ausdrücklich der persönlichen gleichgestellt und hat die gleichen Honorarsätze wie diese.** Der Arzt ist daher befugt, dafür zu liquidieren und ist auch in den Fällen, wo offenbar nur eine Umgehung der ärztlichen Rechnung beabsichtigt ist, verpflichtet, das zu tun.

Bridge nach den Regeln

In Berlin wurde der Deutsche Bridgeverband e. V. gegründet, dessen Gründungsausschuß angehören Justizrat Hadra, Herr Hartog, Graf Rothenburg, Fräulein von Reznicek. Den Vorsitz übernimmt Herr von Brandenstein. Bridgebeirat ist Kapitän Huning.

Endlich kann der echte Bridgespieler ruhig schlafen. Der Wirrwarr im Bridgespiel nimmt ein Ende. Es gibt einen Bridgeverband. Der Bridgeverband hat einen Vorstand, der Vorstand einen Beirat, und nun wird es genaue Spielregeln und eine oberste Spielbehörde geben, über die man sich aufregen kann, die Ranglisten aufstellt, Mannschaften und Turniere zusammenstellt und Ausscheidungs- und Wettkämpfe veranstaltet.

Der Gedanke der Organisation hat einen herrlichen Sieg erfochten. Das Bridgespielen in Deutschland wird organisiert. Mit Verachtung wird der organisierte auf den Schwarzspieler herabblicken, und zur Hebung der Arbeitslosigkeit werden Scharen von Professionals aufgestellt werden. Die spielen dann nach allen Regeln der Kunst. Wir anderen aber, die wir abends nach Tisch noch eine halbe Stunde um den runden Tisch zusammenzurücken pflegten, wir werden uns vor soviel Kunst hinter den Ofen verkriechen müssen.

Ach, wir Armen!

E—s.

Die Neißer neue Brücke fertig

Neiße, 11. Juli.

Sang- und klanglos der Zeit entsprechend, wurde am Sonnabend nachmittag die neue im Weichbild der Stadt gebaute Brücke über die Neiße, die Breslauer Brücke, dem Verkehr übergeben. Welchen Namen die Brücke in Zukunft führen wird, steht noch nicht fest.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.